Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 6.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 4. Januar
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1877.

Die Ausgleichsaktion in Oesterreich-Ungarn.

Originalkorrespondenz aus Inneröſterreich.

I.

Während des Sommers hatten bekanntlich die Verhandlungen zwischen den Regierungen von Wien und Pest bezüglich des Ausgleiches geruht. Diese Pause war insofern dem Publikum in Cisleithanien zu Gute gekommen, als dasselbe dadurch Zeit gewann, sich auf die Rechte und Interessen Oesterreichs zu besinnen. Die Opposition riß bald den größten Theil der Verfassungspartei des Reichsrathes mit sich fort; und dieselbe gewann dadurch an Intensität, daß das Ministerium Auersperg die Pourparlers mit dem ungarischen Kabinet ganz überflüssiger Weise geheim hielt und die politische Welt von Pest aus über den Stand der Angelegenheit in Kenntniß gesetzt werden mußte.

Als am 7. Oktober die gemeinsamen Ministerkonferenzen in Pest wiederum aufgenommen wurden, konnte sich die diesseitige Regierung noch immer nicht dazu entschließen, der Oeffentlichkeit klaren Wein einzuschenken über die provisorischen Vereinbarungen, die im Protokoll vom 11. Mai niedergelegt worden waren. Ja es vergingen einige Wochen der am 19. Oktober wiedereröffneten Reichsrathssession, ohne daß sich das Ministerium Auersperg bemüßigt gesehen hätte, endlich einmal das ebenso schädliche als taktlose Schweigen in einer Angelegenheit zu brechen, die nicht nur Oesterreich so nahe angeht, sondern auch über die ganze Zukunft der Habsburgischen Monarchie entscheidend werden kann.

Ueber den Modus der Oktober-Konferenzen drangen nur mehr oder weniger zuverlässige Angaben in's Publikum. Endlich stellte es sich heraus, daß die Bankfrage den Brennpunkt der Verhandlungen bildete. Am 25. Oktober wurden die Punktationen, betreffend die Bankfrage der Nationalbank durch eine von den beiderseitigen Finanzministern de Pretis und Schell unterzeichnete Kollektivnote übermittelt behufs einer Ueberprüfung durch das genannte Institut. Der Ministerpräsident Fürst Auersperg sah sich denn doch zu Besprechungen mit hervorragenden Mitgliedern des Abgeordnetenhauses genötigt und kam dadurch zu der Ueberzeugung, daß er es nicht wagen dürfe, dem Reichsrathe eine Aufopferung österreichischer Interessen zu Gunsten Ungarns anzusinnen. Weitere Unterhandlungen mit der ungarischen Regierung ergaben, daß aber auch diese nicht im Geringsten geneigt war, von dem abzugehen, was ihr durch das Mai-Protokoll bereits provisorisch zugestanden war.

Indessen „gut' Ding will Weile haben" ist die Leibtheorie der Oesterreicher. Am 15. November endlich verständigten sich die Obmänner der drei verfassungstreuen Klubs des Abgeordnetenhauses über ein gemeinsames Vorgehen in Form einer Interpellation an die Regierung über den Stand der Ausgleichsfrage. Wenige Tage darauf fand die große Ueberraschung statt durch die Veröffentlichung des neuen Bankstatut-Entwurfes.

Die schon erwähnte Kollektivnote der beiderseitigen Finanzminister theilte der Direktion der Nationalbank mit, daß sich die beiden Regierungen unter Wahrung des Grundsatzes, daß die Einheit des Geldwesens der Monarchie nicht erschüttert werden dürfe, dahin geeinigt hätten, einer Bankgesellschaft zwei gleichlautende Privilegien zur Errichtung zweier Bankanstalten für Oesterreich und für Ungarn zu verleihen. Zur Wahrung der nothwendigen Einheit in der Verwaltung solle ein paritätischer Ausschuß, eine Ueberwachungsbehörde, dienen. Eine Quote vom Reingewinn solle auf Grund eines noch zu treffenden Uebereinkommens zur Tilgung der zwischen Oesterreich und Ungarn streitigen 80 Millionenschuld verwendet und der Nationalbank noch ferner diese Schuld unentgeltlich überlassen werden. Die Statuten des Entwurfes enthielten folgende wesentliche Bestimmungen: Das Bankprivilegium wird für die Zeit bis Ende 1886 verliehen. Die Gesellschaft, deren Sitz Wien ist, hat dort und in Pest zwei gleichberechtigte Bankanstalten für Oesterreich und Ungarn zu errichten, übernimmt alle Vermögensrechte und Verpflichtungen der österreichischen Nationalbank und untersteht beiden Volksvertretungen. — Was die Vertheilung des Reingewinnes anbelangt, so haben die neuen Bestimmungen keine einschneidende Bedeutung. Die Gesellschaft erhält ausschließlich das Recht der Notenemission, doch unbeschadet der Staatsnotenzirkulation. Von der nach den Statuten bemessenen Notenmenge entfallen 70 Percent auf Oesterreich und 30 Percent auf Ungarn; und ein der auf Ungarn entfallenden Notenmenge entsprechender Theil des Baarschatzes soll in Pest niedergelegt werden. Jede der beiden Bankanstalten wird durch eine koordinirte Direktion verwaltet. Den Vorsitz in jeder führt ein auf Vorschlag der betreffenden Regierung vom Monarchen ernannte Vizegouverneur. Je 10 Direktoren werden von der Generalversammlung, jedoch aus der Mitte jener Aktionäre gewählt, die Angehörige des betreffenden Landes sind. Der an der Spitze der Gesellschaft stehende Gouverneur wird auf Vorschlag beider Finanzminister vom Monarchen ernannt. Der Ausschuß oder das Zentralorgan der Gesellschaft besteht aus 8 Mitgliedern, von denen je 3 von den beiden Direktionen aus ihrer Mitte auf 3 Jahre, je Eines sammt einem Ersatzmann von dem betreffenden Finanzminister aus der Zahl der landesangehörigen Aktionäre ebenfalls auf 3 Jahre gewählt wird. Die beiden Vize-Gouverneure sind ebenfalls Mitglieder des Ausschusses. Der Wirkungskreis derselben erstreckt sich auf alle aus der Einheit des Notenwesens und der Vermögensverwaltung hervorgehenden Agenden. Der Ausschuß ernennt zur Erledigung der laufenden Geschäfte und der Kontrole ein Exekutionskomite, das aus je einem Direktionsmitgliede und aus den zwei von den Regierungen ernannten Aktionären besteht.

Man sieht auf den ersten Blick, daß dieses Statut nur von einem „Laien" in der verwegensten Bedeutung des Wortes ausgearbeitet sein konnte. Denn namentlich die im Vorhinein festgestellte Abgrenzung der Notenmenge für beide Reichshälften widerspricht dem A B C der Handels- und Finanzpolitik. Welcher Mensch könnte sich unterfangen, den Bedarf eines Landes an Geldzeichen auf Jahre hinaus feststellen zu wollen! Und nun gar die Eintheilung nach Perzenten für zwei Länder, von denen eins eine ausgebildete Industrie besitzt und das andere so gut wie gar keine!

Der Sturm brach daher schon in der allgemeinen Versammlung der verfassungstreuen Mitglieder des wiener Abgeordnetenhauses am 22. Nov. los. Es fielen, als einige sogenannte „Blaßblaue" lahme Versuche machten, den Sturm zu beschwören, Aeußerungen wie: Man schäme sich des „Monstrums" Bankstatut . . . der Finanzminister hätte demissioniren sollen, ehe er ein solches unterschrieb. . . . Abgeordnete der Fortschrittspartei sagten: Es habe den Anschein, als werde man das Bankstatut opfern; es wäre nur das „aufgeputzte Opferlamm" um in den anderen Ausgleichsfragen die Partie zu gewinnen . . . das Beste am Bankstatut sei, „daß es schlecht ausfiel."

Gerade zum Schluß des abgelaufenen Jahres ist vom kaiserl. statistischen Amt das definitive Ergebniß der Volkszählung im deutschen Reiche vom 1. Dezember 1875, verglichen mit dem Zählungsergebniß vom 1. Dezember 1871, veröffentlicht worden. Die bisher gemeldeten Resultate waren überall nur vorläufige. Nach der definitiven Zusammenstellung hatte Deutschland am erstgenannten Termin 42,727,260 Bewohner gegen 41,058,729 im Jahre 1871, ist also um 1,668,468 Köpfe gewachsen. An der Vermehrung partizipirt Preußen absolut und relativ am stärksten. Es wuchs von 24,691,085 auf 25,742,404; also um 1,051,319 Köpfe. Elsaß-Lothringen dagegen ging zurück von 1,549,738 auf 1,531,804, und zwar theilen sich in diese Verminderung von 17,934 alle drei Bezirke Unterelsaß, Oberelsaß und Lothringen, das Letztere allerdings mit dem größten Bruchtheil. Die Provinz Posen hatte am 1. Dezember 1875: 1,606,084 Einwohner gegen 1,583,843 am 1. Dezember 1871, hat also um 22,241 Köpfe zugenommen. Der Regierungsbezirk Posen zählte 1875: 1,033,747 gegen 1,017,194 im Jahre 1871, mithin Zunahme der Bevölkerung um 16,553; der Regierungsbezirk Bromberg hatte 1875: 572,337 gegen 566,649 im Jahre 1875, mithin Zunahme um 5,688 Köpfe.

Es ist natürlich, daß die nationalliberale Partei auf die heftigen Angriffe, die ihr in den letzten Tagen von den Organen der Fortschrittspartei wegen des Kompromisses zu Theil geworden sind, gleichfalls in energischem Tone antwortet. So findet sich die „Nat. Lib. Corr.", das Organ Miquel's, zu folgendem Artikel über die Taktik der Fortschrittspartei veranlaßt:

In dem Augenblick, wo die berliner Fortschrittspartei durch ihren unbesonnenen Kriegsruf die Reihen der liberalen Wähler gespalten und der politischen Reaktion, zumal in Altpreußen, Wahlaussichten gegeben hat, so günstig wie sie bei den Landtagswahlen nicht entfernt vorhanden waren, in demselben Augenblick lassen die Blätter dieser Partei den Ruf erschallen: „Keine Spaltung, keine Fraktionen, keine Gruppen mehr!" Die 150 Nationalliberalen stimmten für die deutsche Rechtseinheit geschlossen, die fortschrittliche Gruppe Löwe stimmte ebenfalls geschlossen dafür bis auf einen Mann. Nur die 35, von denen diese Gruppe sich bereits bei dem Militärgesetz hatte trennen müssen, konnten es nicht über sich gewinnen, der großen nationalen Errungenschaft zuzustimmen. Und diese 35 muthen jetzt dem deutschen Volke zu, sie allein als liberal zu betrachten und die fünffache Zahl der anderen theils fortschrittlichen, theils nationalliberalen Abgeordneten als Scheinliberale bei Seite zu werfen. Man muß gestehen, diese Herren haben keine geringe Meinung von sich selbst, aber eine sehr geringe Meinung von der Einsicht des deutschen Volkes. Sie verweisen das Volk auf die Ereignisse des Jahres 1861. Wie damals die altliberale Partei durch die Junglitthauer gesprengt wurde, so wollen sie jetzt die Nationalliberalen sammt der Gruppe Löwe mittelst der einzig gesinnungstüchtigen 35 sprengen. Wir kommen hier auf den eigentlichen Hintergedanken der heutigen Führer der berliner Fortschrittspartei. Der Bestand einer Mehrheit, die zwar bereitwillig mit ihnen zusammenging, wo ein solches Zusammengehen im Interesse freiheitlicher und nationaler Güter möglich war, die aber ihre selbstständigen Wege einschlug, wo die Fortschrittspartei ihren rein negativen Neigungen folgte, der Bestand einer solchen Mehrheit war der Fortschrittspartei längst zuwider. Jahre lang hat sie an dem Ansehen der nationalliberalen Partei dadurch zu rütteln gesucht, daß sie von zwei Flügeln fabelte, daß sie dem einen Flügel schmeichelte, den andern als reaktionär denunzirte; aber alle diese Liebesbemühungen blieben umsonst. Da riß ihr die Geduld, oder besser gesagt, da ging ihr die Besonnenheit aus und sie beschloß, die Justizgesetze zum Vorwand zu nehmen, um die ganze Partei unter das alte Eisen zu werfen. Zwar stellt diese Gesetzgebung den größten Fortschritt sowohl in einheitlicher als freiheitlicher Beziehung dar, den die Nation überhaupt jemals gemacht hat, aber es waren ja einige in die Augen stechende Forderungen unerfüllt geblieben: Vielleicht konnte es gelingen, durch betäubenden Lärm, durch geflissentliche Hervorhebung und Uebertreibung der populären Schlagwörter den großen nationalen und liberalen Gesammtvortschritt zu verhüllen. Auf diesem Manöver beruht die Taktik der berliner Fortschrittspartei, und sie hat dabei die Gedankenlosigkeit, sich auf die parlamentarischen Vorgänge von 1861 zu berufen. Um was handelte es sich denn 1861? Darum, ob die preußische Armee ohne Zustimmung der Volksvertretung definitiv verdoppelt werden könne Darum, ob, wenn das Budget durch Verweigerung des Herrenhauses nicht zu Stande kam, die Regierung zu neuen Ausgaben befugt sei, welche das Abgeordnetenhaus gestrichen hatte. Es handelte sich also um den innersten Kern der Rechte jeder Volksvertretung. Um was handelt es sich aber heute? Gilt es bestehende Freiheiten zu erhalten? Nein. Denn keine einzige bestehende Freiheit ist durch die Justizgesetze beschränkt, vielmehr sind die allerwichtigsten Freiheiten neu erworben. Gilt es die deutsche Einheit sicher zu stellen? Nein. Denn diese Einheit wird durch die Einrichtung des Reichsgerichts, wird durch die deutsche Gerichtsverfassung und das gleichmäßige Rechtsverfahren so gesichert und gestärkt, wie es noch durch kein Gesetz seit Gründung des norddeutschen Bundes geschah. Es sind leere Deklamationen, wenn die Organe der Fortschrittspartei zum Widerstand gegen die drohende Reaktion aufrufen. Wenn irgend Jemand dieser Reaktion Vorschub leistet, so sind sie es, welche in die Reihen der liberalen Wähler Verwirrung tragen. Es ist sinnlos, die Lage von 1861 mit der von 1876 zu vergleichen. Es ist sinnlos, die Annahme eines Organisationsgesetzes, welches den Rechtsschutz, die Rechtsgleichheit und die Garantien der Freiheit für jeden Bürger gegen den bisherigen Zustand bedeutend vermehrt, mit der Bedrohung des Budgetrechts der Volksvertretung auch nur in Gedanken zusammenzustellen. Sinnlos ist es aber auch, dem deutschen Volke zuzumuthen, daß es sich heute mit der Reichsregierung in den Konflikt stürzen soll, in den das preußische Volk 1861 sich hineinstürzen mußte. Der preußische Staat ertrug diesen Konflikt, denn er ist seit Jahrhunderten ein strenger Einheitsstaat. Auch seine jüngsten Glieder waren durch Generationen fest mit dem Ganzen zusammengefügt. Ein siegreicher Krieg, zu nationalen Zwecken mit der ganzen Volkskraft geführt, genügte, um die streitenden Kräfte innerhalb des in seinem Zusammenhang niemals erschütterten Staates wieder zu versöhnen. Ganz anders ist es aber mit dem deutschen Reich. Es besteht kaum sechs Jahre in mannichfacher Abstufung, nicht ohne Ausnahmen und Vorbehalte für die größeren Einzelstaaten, sind die Theile durch die Verfassung zu einem Ganzen verbunden. In dem Kaiser und der Reichsregierung auf der einen, in dem Reichstag auf der anderen Seite liegen die Faktoren der Einheit des Reiches, beide Theile sind auf das Zusammenwirken gegenüber so vielen feindlichen Kräften, gegenüber den zwar vertagten, aber keineswegs aufgegebenen Bestrebungen des Partikularismus angewiesen, beide Theile tragen die schwerste Verantwortung, wenn sie dieses Zusammenwirken ohne dringende Noth, ohne die ernstlichsten, auf unerläßlichen Forderungen der Freiheit oder Einheit beruhenden Gründe zerreißen. Das deutsche Volk, durch eine zehnjährige politische Erfahrung praktisch hindurchgegangen, wird in seiner Mehrheit die Wahrheit dieser einfachen Behauptungen sicherlich anerkennen. Vorwärts wollen wir Alle und wir sind in dieser Legislaturperiode durch Gesetzgebungen der umfassendsten Art vorwärts gekommen, wie vielleicht niemals ein anderes Volk in so kurzer Zeit. Aber wir wollen nicht unter dem Vorwand, daß die Freiheit bedroht sei, während wir doch Jahr für Jahr auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens freiheitlich Fortschritte machen, die Grundbedingungen für das fernere Gedeihen und die freiheitliche Fortentwickelung des Reiches im Uebermuth zerstören. Der Kriegsruf der Fortschrittspartei aber ist der Appell an die Hilfe des Volks zum Zwecke dieser Zerstörung.

Das neueste „Justizministerialblatt" giebt folgende Zusammenstellung der Veränderungen, welche in den Jurisdiktionsbezirken der Gerichte erster Instanz während des Jahres 1876 eingetreten sind:

I. Das Schwurgericht in Wesel (Departement Hamm) ist nach Duisburg (dasselbe Departement) verlegt worden. II. Aufgehoben sind: a. im Departement Hamm: das Kreisgericht in Lüdenscheid unter Verwandlung in eine ständige Deputation des Kreisgerichts in Hagen, b. im Departement Münster: das Kreisgericht in Ahaus unter Verwandlung in eine ständige Deputation des Kreisgerichts in Steinfurt, das Kreisgericht in Borken unter Verwandlung in eine ständige Deputation des Kreisgerichts in Coesfeld. III. Die periodischen Deputationen a. in Weißensee (Kreisgericht Erfurt, Departement Naumburg), b. in Wiedenbrück-Rheda (Kreisgericht Bielefeld, Departement Paderborn) sind aufgehoben. IV. Zugewiesen sind: a. im Departement Hamm: die zu dem früheren Kreisgericht Lüdenscheid gehörigen Gerichtskommissionen, und zwar diejenige in Meinertshagen dem Kreisgericht in Hagen, diejenigen in Altena und Plettenberg dem Kreisgericht in Iserlohn; b. im Departement Münster: die zu dem früheren Kreisgericht in Ahaus gehörige Gerichtskommission in Vreden dem Kreisgericht in Steinfurt, die zu dem früheren Kreisgericht in Borken gehörige Gerichtskommission in Bocholt dem Kreisgericht in Coesfeld. V. Das Amtsgericht Ober-Lahnstein (Kreisgericht Limburg, Departement Wiesbaden) ist nach Nieder-Lahnstein verlegt worden. VI. Die beiden Gerichts-Kommissare in Altena und der Gerichts-Kommissar in Plettenberg (Kreisgericht Iserlohn, Departement Hamm) treten in Altena von Zeit zu Zeit zu einer Deputation zusammen. VII. Von den Gerichts-Kommissonen sind aufgehoben: a. im Departement Breslau: eine der beiden Gerichts-Kommissionen in Schmiedeberg (Kreisgericht Hirschberg); b) im Departement Greifswald: diejenige in Lassan (Kreisgericht Greifswald) unter Vereinigung des Bezirks derselben mit dem engeren Bezirk des Kreisgerichts; c) im Departement Insterburg: diejenige in Norkitten (Kreisgericht Insterburg) unter Vereinigung des Bezirks derselben mit dem engeren Bezirk des Kreisgerichts; d) im Departement Paderborn: eine der beiden Gerichts-Kommissionen in Wiedenbrück (Kreisgericht Bielefeld). VIII. Der bisher in Westerhof (Amtsgericht Osterode, Obergericht Göttingen, Departement Celle) abgehaltene Sprechtag ist nach Echte verlegt worden. IX. Die Gerichtstage in Widminnen (Kreisgericht Lötzen, Departement Insterburg), in Ofen (Kreisgericht Preuß. Stargardt, Departement Marienwerder), in Altenberge (Kreisgericht Steinfurt, Departement Münster), in Friedrichsdorf (Kreisgericht Bielefeld, Departement Paderborn), in Dobrau (Gerichtskommissionen in Ober-Glogau, Kreisgericht Neustadt, Departement Natibor) sind aufgehoben. X. Die Abhaltung von Gerichtstagen in Lassan (Kreisgericht Greifswald) ist angeordnet worden. — XI. a) Im Departement des Kammergerichts und des Appellationsgerichts Magdeburg ist der Gutsbezirk Gränert abgezweigt vom Kreisgericht Brandenburg (Departement des Kammergerichts) und auf das Kreisgericht Genthin (Departement Magdeburg) übergegangen. b) im Departement Insterburg: Die Ortschaften Feilenhof, Minge, Philippdeutsch, Stankischken, Stepponatschen, Windenburg, Sausgalwen und Tattamischken vom Kreisgericht Heydekrug auf die Gerichtskommission Ruß (Kreisgericht Heydekrug); c) im Departement Paderborn: der Ort Friedrichsdorf und die Bauerschaft Kattenstroth von der Gerichtskommission Wiedenbrück (Kreisgericht Bielefeld) auf das Kreisgericht Bielefeld, resp. die Gerichtskommisison Gütersloh (Kreisgericht Bielefeld).

Eine Zusammenstellung der Personalnachrichten im „Justizministerialblatt" ergiebt, daß im Jahre 1876 bereits wieder mehr Assessoren ernannt worden sind, als durch Anstellung oder Uebertritt in andere Lebensstellungen verbraucht wurden. Die Zahl der Ernennungen betrug für den Umfang der Monarchie — mit Ausschluß der Bezirke des Appellationsgerichtshofes zu Köln, des Appellationsgerichts

zu Celle und der Stadt Frankfurt a. M. — 227, wogegen sich die Zahl der vorhandenen Assessoren im Ganzen nur um 214 verminderte. Davon erhielten 186 etatsmäßige Stellen, 24 gingen ab, 3 starben und 1 wurde entlassen. — Der Verbrauch an **Richtern** erster Instanz betrug im vergangenen Jahre 157. Davon wurden 26 befördert und 39 pensionirt; 45 starben, 44 traten in andere Lebensstellungen über und 3 wurden entlassen. Auffallend gering ist die Zahl der Beförderungen. Im Jahre 1875 betrug dieselbe 55, also 29 mehr als im vergangenen Jahre. Von Gerichtsdirektoren wurde nur 1 befördert, 7 starben und 3 wurden pensionirt. Bei den Gerichten **zweiter** Instanz fanden 4 Beförderungen statt, 7 Richter zweiter Instanz starben und 11 wurden pensionirt. Beim **Obertribunal** starben 3 Räthe und 1 wurde zum Vizepräsidenten ernannt.

Sehr gering war auch die Bewegung innerhalb der **Staatsanwaltschaft**. 2 Staatsanwälte wurden befördert, 1 starb, 1 wurde pensionirt, 16 traten in andere Stellungen über. Bezüglich der Oberstaatsanwälte trat eine Veränderung nur durch einen Todesfall ein. Die Zahl der **Rechtsanwälte** ist in stetigem Fallen begriffen. Es fand ein Abgang von 60 und ein Zuwachs von 24 statt, so daß die Gesammtzahl sich um 36 verminderte. 13 Rechtsanwaltstellen sind gänzlich eingezogen worden. Indessen scheinen die normalen Verhältnisse in der Rückkehr begriffen zu sein, was wohl der wieder steigenden Anzahl der Gerichtsassessoren zuzuschreiben ist. Im Jahre 1875 verminderte sich die Zahl der Rechtsanwälte um 57. — Drei Kreisgerichte, und zwar die Gerichte in Lüdenscheid, Ahaus und Borken, wurden unter Umgestaltung in ständige Deputationen aufgehoben.

Durch die oben erwähnten Veränderungen in der Eintheilung der Gerichtsbezirke entstanden neue Richterstellen, und zwar 4 beim Kreisgericht in Berlin, 3 beim Kreisgericht in Bochum und Dortmund, je 2 bei den Kreisgerichten in **Bromberg**, Duisburg, Thorn und Beuthen in O.-Schl., je 1 bei den Kreisgerichten zu Essen, Hagen, **Gnesen**, Altona, Strasburg i. W.-Pr., Kassel und Erfurt und je 1 bei den Gerichtsdeputationen in Charlottenburg und Broich. Neu auf den Etat wurden 22 Richterstellen gesetzt, und zwar 10 beim Stadtgericht und 4 beim Kreisgericht in Berlin, 6 beim Kreisgericht in Beuthen i. O.-Schl., 4 bei der Gerichtsdeputation in Charlottenburg und 1 beim Stadtamt zu Frankfurt a. M. — Bei der Staatsanwaltschaft wurden 11 neue Gehilfenstellen geschaffen, und zwar 6 beim Stadtgericht zu Berlin und je 1 bei den Kreisgerichten zu Berlin, Beuthen i. O.-Schl., Bochum, Dortmund und Essen.

Deutschland.

Δ **Berlin**, 2. Januar. Zu unserer neulichen Mittheilung, daß zum Nachfolger des Herrn von Amsberg im Reichs-Justizamt ein bayrischer Jurist ausersehen sei, bemerkt die „Kreuz-Zeitung", nach einer anderen Version sei der Rath im Reichskanzleramt Geh. Ober-Regierungs-Rath **Hanauer** dazu bestimmt. Diese Konjektur steht mit unserer Nachricht in Uebereinstimmung. Hanauer ist ein bayrischer Jurist und als solcher seiner Zeit in die Justiz-Abtheilung des Reichskanzleramtes berufen. — Es war beantragt worden, daß die Bestimmung in § 26 des Reglements für die Reichstagswahlen, nach welcher die **Ermittelung** des **Wahlergebnisses** am vierten Tage nach der Wahl erfolgen soll, mit Rücksicht darauf, daß dieses Mal der vierte Tag auf einen Sonntag fällt, für die bevorstehenden Wahlen abgeändert werden möge. Nach einer jetzt erfolgten Verfügung des Ministers des Innern hat das Reichskanzleramt eine solche Aenderung abgelehnt, doch soll die Feststellung erst nach Beendigung des Gottesdienstes erfolgen.

— Man erinnert sich, daß vor einiger Zeit der hiesige französische Botschafter Vicomte de **Gontaut-Biron** bei einem Spaziergange im Thiergarten dem durch das Geräusch der Dampfframm-Maschine scheu gewordenen Pferde einer Droschke in die Zügel griff und dadurch sowohl die Insassen des Wagens, einen deutschen Offizier mit seiner Frau, wie auch den von seinem Sitze auf die Deichsel geschleuderten Kutscher vor Lebensgefahr rettete. Dieser Humanitätsakt war, schreibt das „Fremdenbl.", auch zu den Ohren unseres **Kaisers** gelangt, und dem Polizei-Präsidenten v. Madai die Abstattung eines genauen Berichts hierüber befohlen. Als nun am Neujahrstage sämmtliche hiesige Botschafter Sr. Majestät gratulirt hatten, wurden alle bis auf den Vicomte de Gontaut-Biron entlassen und diesem dann von Sr. Majestät eigenhändig die **Rettungsmedaille** überreicht.

— Nach Erlaß der Verfassungs-Urkunde war im Kultusministerium die Auffassung zur Geltung gelangt, daß für **Kirchenbauten** eine besondere Staatsgenehmigung, soweit solche früher aus der staatlichen Kirchenhoheit und Kirchenaufsicht abgeleitet wurde, nicht mehr erforderlich sei und daß es einer Mitwirkung des Staates nur insofern noch bedürfe, als die Errichtung gottesdienstlicher Gebäude mit einer Beihilfe aus Staatsmitteln erfolgen sollte, oder wenn die Mittel zum Bau zwangsweise von den Personen, für welche das Gebäude bestimmt sei, eingezogen, oder wenn demselben die Rechte einer Pfarrkirche beigelegt werden sollten. Da nun die Errichtung neuer Kirchen einerseits die Interessen sowohl der betreffenden Parochien als auch anderer schon vorhandener Kirchensysteme schädigen kann und andererseits mit den Parochial-Regulirungen in untrennbarem Zusammenhange steht, durch die Errichtung neuer Kirchen das Staatsinteresse also berührt wird, da ferner die von den ausdrücklich aufgenommenen Kirchengesellschaften der Ausübung ihres Gottesdienstes gewidmeten Gebäude von dem gemeinsamen Besten des Staates befreit bleiben und alle Vorrechte der dem Staate zustehenden öffentlichen Gebäude genießen, so ist dem Vernehmen nach, das Kultusministerium von der gedachten Auffassung nach wiederholter Prüfung neuerdings abgegangen und der Ansicht, daß die in Rede stehende Befugniß zu derjenigen gehöre, auf welche der Staat gegenüber den Religionsgesellschaften bei Erlaß der Verfassungs-Urkunde nicht verzichtet hat.

— Am 15. Januar tritt im Reichskanzler-Amte eine Kommission zusammen, zu der Schiffs-Kapitaine, Lootsen-Kommandeure und mit dem Seewesen vertraute Personen gehören werden. Es liegt der Reichsregierung daran, Vorschriften zur Verhütung des **Zusammenstoßes der Schiffe** auf See von Sachkundigen berathen zu lassen.

— Die **sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten** beabsichtigten angesichts der drohenden Machtstellung Rußlands, im Interesse der Gerechtigkeit, des Weltfriedens und der Kultur einen Antrag auf **Wiederherstellung Polens** zu stellen. Es ist ihnen aber nicht gelungen, die nöthige Zahl von Unterschriften zu erlangen. Für die nächste Session sollen dieselben aber gesichert sein, und wird der Antrag dann jedenfalls eingebracht werden. So berichtet der „Vorwärts", das Hauptorgan der deutschen Sozialdemokratie. Welchen Erfolg der Antrag haben würde, ist unschwer vorauszusagen.

— Herr Joachim-Gehlsen erklärt in der letzten Nummer der „**Deutschen Reichsglocke**", daß das Weitererscheinen des Blattes in Berlin sistirt werden müsse. Als Fortsetzung der „Reichsgl." will er von der Schweiz aus periodisch eine Broschüre unter dem Titel: „Der Glöckner im Exil" erscheinen lassen.

Elsaß-Lothringen. Der „Reichsanz." hat nun bestätigt, daß der Appellationsgerichtsrath v. **Puttkammer** in Colmar, bisheriger Vertreter des Wahlkreises **Fraustadt** im Reichstag, zum ersten Generaladvokaten in Elsaß-Lothringen ernannt worden ist. Noch vor Kurzem war die Rede davon, daß der Appellationsgerichtsrath Schneegans die betr. Stelle einnehmen sollte. Es darf als ein Gewinn für die Justizpflege in den Reichslanden betrachtet werden, daß die Wahl auf eins der Mitglieder der Reichsjustizkommission gefallen ist. — Es ist bereits gemeldet, daß die Wiederwahl des Bürgermeisters Bezanson in Metz die kaiserliche Bestätigung nicht erhalten habe. Derselbe galt als der Zentralpunkt aller mit dem Franzosenthum liebäugelnden Interessen und hat es jedenfalls während seiner mehrjährigen Amtsthätigkeit nicht verstanden, der Regierung die Ueberzeugung einzuflößen, daß er bestrebt sei, die öffentlichen Angelegenheiten der verschiedenen Bevölkerungselemente mit vollkommen vorurtheilsloser Unparteilichkeit wahrzunehmen.

Oesterreich.

Wien, 1. Januar. Der kürzlich hierselbst stattgehabte österreichungarische **Ministerrath** hatte hier wie im Auslande großes Aufsehen erregt und es wurde behauptet, derselbe habe sich mit der Eventualität einer Mobilmachung zu befassen gehabt, welcher Behauptung seither auch nur indirekt widersprochen wurde. Mit Bezug hierauf sagt das „Wiener Fremdenblatt":

Der gestrige Ministerrath hat keine Mobilmachung beschlossen, weder eine militärische, noch eine finanzielle. Zu Beidem ist keine Veranlassung vorhanden. Die Ereignisse im Orient haben bis jetzt noch keine Wendung genommen, die österreichisch-ungarische Interessen direkt bedroht erscheinen ließe. Zum zweiten Male aber wird die Monarchie den verhängnißvollen Fehler von 1854 und 1855 nicht begehen, zum zweiten Male wird sie nicht ihre Kräfte in Vorbereitungen erschöpfen, denen keine That folgt. Die Geschichte ist für uns eine Lehrerin gewesen. Wir mobilisiren keine Kompagnie, wir geben keinen Gulden aus, vor der rechten Zeit.

Daß eine Mobilmachung beschlossen worden sei, ist von ernsthaften Blättern nicht behauptet worden; wohl aber deutet eine Reihe von Anordnungen und Maßnahmen darauf hin, daß die Möglichkeit einer nahen Mobilmachung in ernste Erwägung genommen worden ist.

Dänemark.

Bezüglich des **inneren dänischen Konflikts** wird der „Pol. Korr." Folgendes aus Kopenhagen geschrieben:

Die seit ungefähr sieben Jahren stetig sich steigernde politische Krisis scheint sich jetzt raschen Schrittes einer Lösung zu nähern. Die radikale Majorität des Folkethings hat bei der zweiten Lesung des Budgets für 1877—78 eine Haltung angenommen, welche die Regierung als Einleitung zu einem ernsten Konflikte betrachtet! Letztere ist umsomehr entschlossen, demselben nicht auszuweichen, als sie mit voller Sicherheit auf die Unterstützung des Landsthings (erste Kammer) zählen zu können glaubt. Das Folkething hat die verlangten Kredite zur unerläßlichen Erweiterung der Vertheidigungsanstalten des Königreichs abgelehnt, es hat den Versuch gemacht, das königl. Theater, dessen Existenz als Staatsinstitut auf organischen Gesetzen basirt ist, aufzuheben, es hat sich der Universität gegenüber feindlich gestellt, es hat durch mehrere Abstimmungen eine lediglich auf Neckereien abzielende Gesinnung an den Tag gelegt und hat schließlich die kleinlichste Einmischung in das Ressort der Landesverwaltung sich erlaubt. Alles dies ist in der unzweideutigen Absicht geschehen, auch das gegenwärtige Ministerium wie die zwei vorausgegangenen zu stürzen und dieses Treiben fortzusetzen, bis es den Führern der Opposition, welchen, nebenbei bemerkt, die Regierungsfähigkeit vollständig abgeht, gelingen würde, ihren persönlichen Machtdünkel durch einen dem Könige aufzuerlegenden Zwang zu befriedigen, seine Rathgeber aus ihrer Mitte holen zu müssen. Die Budgetverhandlung ist zu diesem Zwecke mißbraucht worden und liegt in diesem Mißbrauche die erhöhte Aufforderung, seine eigene Machtstellung, als ein dem Folkething vollständig gleichberechtigter Faktor der Landesvertretung, sowie die Rechte der Krone energisch zu wahren. Man ist berechtigt, anzunehmen, daß das Landsthing sich dieses Mal gute Zeit nehmen werde, um in die Prüfung des Budgets gründlich einzugehen. Wohl wird zur Vereitelung dieser Absicht das Folkething die dritte Lesung des Budgets bis zum 2. Februar, als dem vom Könige der jetzigen Reichstagssession gezogenen Termine, hinaustrainiren. Diesem zu pariren, wird jedoch das Landsthing beim Könige eine Verlängerung der Session beantragen und auch unzweifelhaft erwirken. Dieser Schritt wird voraussichtlich das Signal zu dem erwarteten Ausbruche unseres inneren Konfliktes geben, von welchem man allerdings jetzt noch nicht wissen kann, welche Dimensionen er annehmen werde.

Belgien.

Die Frage von der Heranziehung **belgischer Streitkräfte** zur **Okkupation Bulgariens** giebt der belgischen **Presse** noch immer Stoff zu den mannigfaltigsten Erwägungen. Das klerikale „Bien Public" verlangt, die belgische Regierung solle nicht auf finanziellen oder sonstigen Garantien für die Ausführung der Okkupation bestehen, sondern ein derartiges Anerbieten absolut ablehnen. Belgien sei neutral und habe ein Interesse daran, es zu bleiben. Das Blut belgischer Soldaten gehöre nur Belgien und dürfe nur für belgische Interessen vergossen werden. Ueber diese „Interessen Belgiens" hat das genannte klerikale Blatt jedoch seltsame Ansichten. Es sagt weiter, Belgien dürfe im Auslande nur militärisch interveniren, um belgische Interessen oder „das Prinzip der Neutralität selbst" zu vertheidigen. „So würden wir es verstanden haben, wenn ein belgisches Armeekorps einst die von einer revolutionären Invasion bedrohten päpstlichen Staaten besetzt hätte. Es war dort gleichzeitig die religiöse Freiheit der belgischen Katholiken wie auch die unverletzlichste Neutralität zu vertheidigen, die erhabenste, die bestgarantirte der Welt. Jede neutrale Nation war direkt an der Erhaltung der Neutralität des Kirchenstaates interessirt." Dieser Versuch, das gesammte belgische Staatswesen in den Dienst des Vatikan zu stellen ist für die liberale Partei in Belgien, namentlich für die Nichtkatholiken, außerordentlich lehrreich. Das klerikale Blatt ist bereit, das Blut der Belgier für die Interessen Roms zu vergießen, welche es mit denen Belgiens für indentisch erachtet, ja denselben unbedenklich vorzieht.

Spanien.

Bezüglich der Seitens der spanischen Regierung sich neuerdings mehrenden Beweise von **Unduldsamkeit** gegen **Nichtkatholiken** geht der „Köln. Ztg." das folgende, aus Madrid, 30. Dez., datirte Telegramm zu:

Als vor einiger Zeit der Vizegouverneur von Mahon in dem Augenblick, wo in der protestantischen Schule Gottesdienst gehalten wurde, daselbst eindrang und unter dem Vorwande, daß der Gesang die Nachbarn störe, denselben untersagte, gaben der spanischen Regierung nahestehende Zeitungen hinterher Erklärungen ab, welche, zwischen Ableugnung und Mißbilligung des Vorfalles in der Mitte stehend, die Hoffnung gestatteten, daß die Oberbehörden den Wunsch hegten, die Ausbrüche gesetzwidrigen Protestantenhasses in Zukunft auf das kleinste Maß beschränkt zu sehen. Diese Annahme scheint sich indessen nicht zu bewahrheiten, wie aus verschiedenen Zwischenfällen neueren Datums zu entnehmen ist. So ward z. B. dem englischen protestantischen Geistlichen in Kadix, wenn derselbe im dortigen Hospital kranke englische Matrosen besuchen wollte, regelmäßig der Zutritt verweigert, das letzte Mal mit dem Bemerken, daß es dabei sein Bewenden habe. An betreffender Stelle versucht man das Auftreten des Hospitaldirektors durch die Erklärung zu begründen, daß das Hospital aus Provinzialfonds erhalten werde und deshalb die Staatsgesetze, welche einen gewissen Grad von religiöser Freiheit versprechen (Art. 11 der Verfassung) dort nicht zur Anwendung kommen könnten. Die Stellung der englischen Regierung zur Sache ist kaum zweifelhaft, jedoch hat bisher nichts darüber verlautet.

Ueber die Feier des kaiserlichen Jubiläums

geben wir zur Ergänzung der bisherigen Meldungen noch folgenden Bericht der „N. Z." vom 2. d.:

Bereits früh 9½ Uhr begannen die Gratulationen im königlichen Palais. Nachdem die Kommandeure den Rapport übergeben, erschien eine Deputation des 1. Garde-Regiments zu Fuß, in welches der Kaiser vor nunmehr 70 Jahren in Königsberg eingetreten war und dessen Chef er längere Zeit gewesen ist; das Regiment genießt bekanntlich zu gleicher Zeit die Ehre, daß sämmtliche preußische Prinzen in ihm ihre militärische Laufbahn beginnen. Die Deputation überreichte dem Kaiser als Ehrengabe ein sinniges Geschenk, einen Briefbeschwerer in Form einer Pyramide, welche aus verschiedenen Steinen aufgebaut ist, die von den Schlachtfeldern stammen, auf denen das Regiment seit dem Tage von Groß-Görschen seine Lorbeeren gepflückt hat.

Beide kaiserl. Majestäten fuhren hierauf nach dem Schlosse und empfingen um 10 Uhr in der brandenburgischen Kammer die Gratulation der königlichen Familie, sowie der fremden Fürsten und um 10½ Uhr im Rittersaale die Glückwünsche der königlichen Hofstaaten. Um 11 Uhr war der Gottesdienst in der Schloßkapelle angeordnet; zur Rechten des Altars waren die Plätze für die königliche Familie, links hatten die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens ihre Plätze, zunächst General-Feldmarschall Graf von Wrangel als Kanzler und der Oberst-Kämmerer Graf Redern als Vize-Kanzler des Ordens; alsdann in erster Reihe die Feldmarschälle Graf Moltke, v. **Steinmetz**, Graf Roon und Freiherr v. Manteuffel, der Chef-Präsident des Obertribunals, Staatsminister v. Uhden, der Minister des königlichen Hauses, Freiherr v. Schleinitz, der Oberhof-Marschall Graf Pückler; in zweiter Reihe standen die Generäle von Fransecky, v. Werder, v. **Kirchbach**, v. Bose, v. Göben, v. d. Tann, Hann v. Weyhern, v. Stolberg-Wernigerode, v. Barnekow. Dem Altar gegenüber standen die Sessel für die aktiven Staats-Minister, nach der Anciennetät geordnet. Den übrigen Raum der Kapelle erfüllte die Generalität, der Obersten, die Wirklichen geheimen Räthe und Räthe erster Klasse und Deputationen der Garnisonen von Berlin, Potsdam und Spandau. Der Kaiser trug die große Generals-Uniform mit Band und Kette des Schwarzen Adler-Ordens, die Kaiserin eine bordeauxrothe Atlasrobe. In der ersten Reihe hatten außerdem noch ihre Plätze: die Kronprinzessin, die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzessin Friedrich Karl mit Prinzessinnen Töchter. In zweiter Reihe saßen der Kronprinz, die Großherzöge von Sachsen-Weimar und von Baden und Prinz Karl. Die Predigt, eine Neujahrsbetrachtung, die am Schlusse des kaiserlichen Ehrentages Erwähnung that, hielt der Ober-Hof- und Domprediger Dr. Kögel über Hebräer 13. 8. Nach allen Seiten hin sich verneigend, verließ der Kaiser die Kapelle. Die Gratulationscour begann. Zunächst wurden in der rothen Drap d'or-Kammer die Glückwünsche der Minister entgegengenommen, in deren Namen der Vizepräsident des Staatsministeriums Finanzminister Camphausen sprach. Inzwischen hatten sich um 12½ Uhr die Fürsten, welche Regimentsinhaber sind, die Generalfeldmarschälle, die Generale, die mit Generalsrang bekleideten Obersten und die Kommandeure der Garde- und Leibregimenter, sowie des Königs-Grenadier-Regiments und des Königs-Husaren-Regiments in den Rittersaal begeben und dort Aufstellung genommen. Als der Kaiser in der Mitte seiner ruhmgekrönten Generale erschien, trat der Kronprinz wenige Schritte vor und richtete an den Kaiser die bereits mitgetheilte Ansprache, welche der Kaiser in der gleichfalls bereits bekannten Weise beantwortete.

Um 1 Uhr empfing alsdann der Kaiser noch drei Deputationen. — Die erste bestand aus Militärs aller Grade und Waffengattungen; im Namen derselben verlas, nachdem der General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld eine kurze Ansprache an Se. Majestät gehalten hatte, der Geh. Hofrath Bork sen. nachstehende Adresse:

„Allerdurchlauchtigster, Allergroßmächtigster Kaiser, Allergnädigster Kaiser, König und Herr! An dem heutigen Tage der hohen Jubelfeier einer siebenzigjährigen Waffenehre ohne Gleichen nahen Euer Kaiserl. und Königl. Majestät wir uns ehrfurchtsvoll als Vertreter der alten und invalide gewordenen, sowie der vielen hunderttausend Krieger, deren Aller Stolz es ist, Euer Majestät im Heere oder in der Marine gedient zu haben. Wir nahen uns mit der Bitte, die Glück- und Segenswünsche der durch uns Vertretenen Allergnädigst entgegennehmen zu wollen. War es einst unseren Vorgängern vor zwanzig und zehn Jahren vergönnt, Euer Majestät als Erinnerungszeichen der ruhmreich erlebten fünfzig- und sechszigjährigen Dienst-Jubelfeier Helm und Lorbeer darbringen zu dürfen, so gestatten Euer Majestät uns mit gleicher Huld, ein **Kaiser-Schwert** als einen redenden Zeugen vollbrachter großer Thaten überreichen zu dürfen. In seinen Stahl gruben wir zu den Tagen früheren Ruhmes die glorreichen Tage des verflossenen Jahrzehnts, deren Glanz ewig hell und klar strahlen wird. Und wie Euer Majestät in sieben Jahrzehnten das Schwert führten als Zeichen heiligen Rechts und eherner Pflicht, so möge die ehrfurchtsvolle Darreichung eines Schwertes durch unsere Hände Euer Majestät bezeugen, daß wir Allerhöchstdero getreue und dankbare Unterthanen, indem wir uns nach schweren freudig geführten Kämpfen des errungenen Friedens freuen, von der Ueberzeugung beseelt sind, daß Euer Majestät, treu als Freund, gefürchtet als Feind, mit starker Hand erhalten werden, was unter Gottes gnädigem Beistande und Euer Majestät Allerhöchsteigener Führung mit dem Schwert zum Heil und zur Ehre Preußens wie Deutschlands erkämpft ist. Mit den treuen Allen, deren Boten wir sind, und zugleich mit Millionen treuer Deutscher und preußischer Herzen beten zu Gott um die fernere Erhaltung Euer Kaiserl. und Königl. Majestät die allerunterthänigst Unterzeichneten:

Herwarth v. Bittenfeld I., General der Infanterie z. D.; Graf v. Redern, General-Lieutenant à la suite der Armee und Oberst-Kämmerer; v. Blücher, General-Major z. D.; v. Flotow, Oberst z. D.; v. Greiffenberg, Oberst-Lieutenant z. D.; v. Hülsen, Major a. D., General-Intendant der königlichen Schauspiele; Rohr v. Hallerstein, Korvetten-Kapitän z. D.; v. Zobeltitz-Spiegelberg, Hauptmann a. D.; Dr. Struck, Oberstabsarzt à la suite des Sanitäts-Corps, Direktor des Reichsgesundheitsamts; de Bary, Rittmeister a. D.; Hayn, Premier-Lieutenant a. D., Hofbuchdrucker; Bork, Sekonde-Lieutenant a. D. Geh. Hofrath und erster Kron-Tresorier a. D. 1813—14 freiwilliger Jäger im 1. Garde-Regiment z. F.; Wagner, Sekonde-Lieutenant a. D. im Invalidenhause; Horn, Zahlmeister a. D., Rendant der Kriegsakademie; Dr. Möller, Ober-Roßarzt a. D., Leh-

Rußland und Polen.

Kischineff, 24. Dezember. [Von der russischen Süd-Armee.] Erst heute verbreitete sich in der Stadt das Gerücht über eine nicht unbedenkliche Erkrankung des Höchstkommandirenden der Südarmee. Großfürst Nikolaj hat sich durch eine Erkältung eine heftige Peritonitis zugezogen. Der Großfürst in seiner notorischen Pflichttreue läßt sich durch kein Unwetter abhalten, die durchziehenden Truppen zu empfangen, das Kriegsmaterial persönlich zu inspiziren, und die Kriegsvorräthe zu untersuchen. Am 19. Dezemeber durch drei Stunden einem eisigen Luftzuge ausgesetzt, zog er sich die heftige Verkühlung zu. Die Krankheit nimmt indeß einen normalen Verlauf, und ist zu hoffen, daß innerhalb acht Tagen das gefährlichste Stadium glücklich überwunden sein werde. — Der Generalstabs-Chef, der jetzt im Namen des Großfürsten die Ordres signirt, hat allen südrussischen Eisenbahn-Verwaltungen den Befehl zukommen lassen, für den Fall von Schneeverwehungen, welche den Eisenbahnverkehr absolut unmöglich machen sollten, eine beträchtliche Anzahl von Schlitten bereit zu halten, um die Truppen, Munition, Proviant rc. bis zur nächsten Station ohne Zeitverlust befördern zu können. Einen ähnlichen Befehl hat der Kommunikationsminister an die Bahnen im Innern des Landes erlassen. — Hier spricht man davon, daß die russische Avantgarde schon in den nächsten Tagen bei Skuljane über den Pruth gehen solle. Thatsache ist, daß vorgestern ein Courier mit Instruktionen nach Chotim abgeschickt wurde, welche alle auf den Grenzübergang bezüglichen Details enthalten sollen. Es ist nur die Frage, ob die Krankheit des Oberstkommandirenden nicht einen Aufschub bewirken werde. In den Kreisen des Generalstabes wird eine solche Möglichkeit nicht zugegeben. Die Südarmee ist, trotz der sehr strengen Temperaturverhältnisse, vollkommen in der Lage, jede nothwendige Bewegung vorzunehmen. Alle zumeist in polnischen Zeitungen kursirenden Gerüchte über den schlechten Zustand, in welchem angeblich die Armee sich befinden soll, entbehren jeder thatsächlichen Grundlage. Die numerische Stärke der Armee ist eine ihrer Mission vollständig entsprechende. Mit den Reserven ist sie 274,600 Mann stark und verfügt über 245 Geschütze. An Kavallerie verfügt die Südarmee über 12,330 Reiter. In Chotim, Georgejeff, Akkerman, Bjelitza und hierselbst sind große Munitionsvorräthe aufgestapelt. Die Aktion könnte möglicherweise aus politischen Gründen einen Aufschub erleiden, die Verfassung des Heeres jedoch würde schwerlich einen solchen erheischen. — Man betrachtet es übrigens als ausgemacht, daß schon in den nächsten Wochen weitere vier Armeekorps mobilisirt werden. Im Falle des Bedarfes wird auch die Südarmee bis 15. Februar durch 120,000 Mann verstärkt werden können. — Aus den Küstenstädten des Schwarzen Meeres werden die politischen Gefangenen nach dem Innern transportirt. Diese Maßregel soll später auf alle Arrestanten ausgedehnt werden. Die in Odessa inhaftirt gewesenen Nihilisten sind bereits nach Moskau eskortirt worden. — Um die etwa noch nothwendigen Truppen, die aus dem St. petersburger Militärbezirke nach Bessarabien abgeschickt werden sollen, am Pruth unterbringen zu können, hat der Gouverneur der Tulaer Fabriken den Befehl bekommen, zerlegbare Baracken aus Eisen anfertigen zu lassen. Solche Baracken sollen für 40,000 Mann verfertigt werden.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel, 26. Dez. Die Wirkung, welche die Verkündigung der Verfassung auf das türkische Nationalbewußtsein ausgeübt hat, schildert ein Korrespondent der „K. Z." in der wohlwollenden Gesinnung, welche das rheinische Blatt fortwährend der Türkei gegenüber bekundet. Trotzdem kann man zwischen den Zeilen lesen, daß der ganze Vorgang nur ein Schauspiel ohne reellen Inhalt ist. Derselbe schreibt:

Endlich einmal die Spur von einem auflebenden Volksbewußtsein, endlich einmal eine durchschlagende Bewegung, ein Aufflammen des Verständnisses für eine politische Frage bis in die untersten Volksschichten hinein! Was die Absetzung von Sultanen und die Entdeckung von Verschwörungen, was Ministermorde nicht haben bewirken können — die Verkündigung der Verfassung scheint es mit einem Schlage zuwege gebracht zu haben! Die ganze hiesige Presse hallt von Jubelrufen wieder, die Beglückwünschungs-Deputationen an Midhat Pascha scheinen kein Ende nehmen zu wollen, allenthalben werden Zustimmungs-Adressen unterzeichnet, mit Einem Worte, die begeisterten Kundgebungen jagen sich förmlich. Die türkische Bevölkerung ist in freudiger Erregung, sogar die schneidenden Gegensätze zwischen den einzelnen Parteien scheinen sich Angesichts der großen Bedeutung, welche die Verfassung für das ganze Reich hat, zu mildern und zu besänftigen. Und doch würde derjenige sich gewaltig irren, der aus der allgemeinen Begeisterung den Schluß ziehen wollte, daß die türkische Bevölkerung auch wirklich das volle Verständniß für die bewirkte Reform habe. Mit nichten! So bildungsfähig der Türke ist, einen so gesunden, praktischen Menschenverstand er für die gewöhnlichen Fragen des alltäglichen Lebens besitzt, seine politische Bildung steht weit unter Null. Die überwiegend große Mehrzahl der Mohamedaner ermangelt jeder politischen Kenntniß im weitesten Sinne des Wortes, sie hat von den Zuständen des eigenen Landes eben so wenig eine Ahnung wie von den Verhältnissen fremder Völker, selbst den Angehörigen der mittleren, besser gestellten Stände geht jeder Vorbegriff von Staatswissenschaft, von Finanzverhältnissen und Volkswirthschaft völlig ab. In Deutschland, wo theils in Folge der allgemeinen Schulbildung, theils in Folge der inneren Kämpfe der letzten Jahre sich selbst in den abgelegensten Landstädtchen, in den ärmsten Dörfern ein reges politisches Leben, eine allseitige Betheiligung am öffentlichen Leben entwickelt hat, kann man sich kaum vorstellen, welche bodenlose Unwissenheit auf politischem Gebiete unter der türkischen Bevölkerung herrscht, deren Glaubensbekenntniß auf diesem Felde ganz einfach in dem Satze bestand: „Was die Obrigkeit thut, ist wohlgethan!" Ein solcher Zustand kann nicht mit einem Schlage verändert werden, aus geistigen Botokuden kann man nicht im Handumdrehen zivilisirte Bürger eines geordneten Staatswesens machen. Für den Augenblick, ich wiederhole es noch einmal, hat die Mehrzahl der türkischen Unterthanen für den Werth der ihnen bescheerten Verfassung gar kein Verständniß; die Leute haben — wie ich mich selbst zu den verschiedensten Malen überzeugte — gar keine Ahnung davon, was denn eigentlich eine Verfassung ist. Und doch ist, das läßt sich gar nicht bezweifeln, die freudige Bewegung unter den Mohamedanern echt, unverfälscht, aus tiefstem Herzensgrunde kommend; sie ist eben ein vollgiltiger Beweis dafür, daß zu der gegenwärtigen Zeit durch die ganze Welt des Islam ein Strom mächtigster nationaler und religiöser Begeisterung braust, der den ersten, besten Anlaß benutzt, um mit urwüchsiger Kraft sich kundzugeben. So indolent und gleichgiltig der Türke im Allgemeinen gegen die Fragen des öffentlichen Lebens sich verhält, es ist ihm nichts desto weniger klar geworden, daß die Türkei sich gegenwärtig in einer gefährlichen, vielleicht entscheidenden Krisis befindet, er hört von einem neuen Mittel sprechen, das Vaterland noch einmal aus den drohenden Gefahren zu retten, von der Verfassung, und sofort schlägt die Flamme der Begeisterung lodernd empor, sofort äußert sich die Liebe zu dem bedrohten Vaterland in begeisterten Kundgebungen zu Ehren der Verfassung und ihres geistigen Vaters, des in diesem Augenblick in der mohamedanischen Welt mehr als je gefeierten Midhat Pascha. Von diesem Standpunkt aus sind die Ovationen der letzten Tage aufzufassen, nur so werden sie verständlich und ihrem richtigen Werthe nach gewürdigt. Das Volk dankt nicht etwa für das Geschenk der Verfassung, deren Tragweite, deren Begriff überhaupt es im Großen und Ganzen eben so wenig versteht, wie etwa Hartmann's „Philosophie des Unbewußten", sondern es jubelt laut auf bei dem Gedanken daß die Regierung etwas unternimmt, wodurch das Land noch vielleicht im letzten Augenblick gerettet werden könnte, und es versichert gleichzeitig Herrscher und Kabinet seines Verständnisses für die Lage im Allgemeinen, seiner treuesten Anhänglichkeit und seiner unbegrenzten Opferwilligkeit. Nur so kann man die Rufe verstehen: „Gieb uns den Krieg, wenn du willst; wir werden siegen!" die dem Herrscher selbst und den Ministern aus den Kreisen der Dankenden entgegen tönten.

Asien.

Ueber die durch die Orientwirren in Mitleidenschaft gezogene hocherregte Stimmung in Persien schreibt man der „Polit. Korr." aus Teheran vom 29. Dezember von wohlunterrichteter Seite:

Die Wirren und Verwickelungen, deren Opfer die Türkei nunmehr schon seit länger als einem Jahre ist, werden sicherlich nirgends mit größerer Spannung verfolgt, als hier, wo die Vorgänge in dem glaubensverwandten Nachbarreiche ein seltsames Gemisch von widerstreitenden Gefühlen und Anschauungen zum Vorschein bringen. Die Sympathien für den vermeintlich bedrohten Islam sind trotz der Dämpfung, welche sie durch ein schroffes religiöses Dissidententhum erfahren, doch im lebendigen Kampfe mit alten politischen Velleitäten, die sich traditionell in gewissen territorialen Gelüsten gegenüber dem großen türkischen Nachbarreiche merklich gemacht haben. Die Konstellation im Nachbarreiche hat alten schlummernden Arrondirungsgelüsten neues Leben eingehaucht, und am Hofe des Schah, wie in den Kreisen der persischen Großen wird in lüsterner Weise auf Kerbela, den heiligen Ort der Schiten, hingewiesen, welches, im Besitze der sunnitischen Türken, eine schreiende Verletzung der persischen Staats-Interessen begründet. Nicht unbemerkt ist es geblieben, daß der russische Gesandte von Zinowjeff im Laufe der letzten Zeit mit dem Vezier öftere Besprechungen hatte, und man ist hier nicht abgeneigt, darin eine Berechtigung zu der Annahme zu erblicken, daß Rußland es nicht verabsäume, Persien für den Fall eines türkisch-russischen Krieges zu einer aktiven Rolle zu stimuliren. Der russische Gesandte soll sich demnächst nach Tiflis zu einer Besprechung mit dem Großfürsten Michael begeben. Vor Allem ist die persische Armee nicht blos den Türken nicht gewachsen, sondern geradezu in einer jede Aktion ausschließenden Verfassung. Die Korruption herrscht hier in avitischer Weise.

In Bezug auf die telegraphische Mittheilung, daß in der Umgegend Bagdads eine pestartige Seuche ausgebrochen ist, wird von ärztlicher Seite folgende Mittheilung gemacht:

„Handelt es sich bei dieser Mittheilung nicht um eine vielleicht mörderisch auftretende Epidemie des gewöhnlichen Kriegstyphus, um Fleckfieber, sondern um wirkliche Bubonenpest, so könnten wir beim Ausbruch des Krieges wahrscheinlich das Wiederaufleben einer Seuche beobachten, welche in den letzten Jahrzehnten fast gänzlich vom Erdboden verschwunden zu sein schien. Die schon vor der christlichen Zeitrechnung in Syrien und Egypten heimische Pest trat zuerst im sechsten Jahrhundert in dem durch die Völkerwanderungen zerrütteten Europa auf und verbreitete sich damals so furchtbar, daß beispielsweise binnen wenigen Jahrzehnte die Hälfte sämmtlicher Bewohner des oströmischen Kaiserreichs der Seuche und deren Folgen zum Opfer fielen. Von dieser Zeit an hat die Krankheit länger als ein Jahrtausend bald hier, bald da ihre Geißel über einzelne Striche des Abendlandes geschwungen. Oft gewann sie die furchtbarste Ausbreitung, so daß sie, wie bekannt, im 15. Jahrhundert als schwarzer Tod die ganze bewohnte östliche Erdhälfte dezimirte. Erst Ende des 17. Jahrhunderts begannen die Pestepidemien in Europa seltener zu werden. In diesem Jahrhundert sind in Europa nur ganz vereinzelte kleine Epidemien einzelner Hafenstädte des mittelländischen und schwarzen Meeres und der unteren Donauländer zu verzeichnen. Im Orient scheint die Krankheit aber nie ganz erloschen zu sein, denn 1858 und 1859 sind noch Pestfälle an der Nordküste Afrikas und 1871 noch im Persischen Kurdistan vorgekommen. Knüpft sich nun die Entstehung der Pest auch an klimatische Verhältnisse und an Grade von Hunger, Schmutz und Elend, wie sie in Europa jetzt doch wohl nicht vorkommen, so ist die Weiterverbreitung nur durch sorgfältigste Absperrung, also durch strenge Quarantänemaßregeln zu vermeiden, die eben in Kriegszeiten nicht durchführbar sind. Es steht deshalb zu hoffen, daß wenn sich die Nachricht vom Ausbruch der wirklichen Pest bestätigen sollte, dies ein Faktor wird, der bei der Abwägung, ob der Krieg oder Frieden, mit ins Gewicht fällt."

Amerika.

Die nordamerikanischen Zeitungen enthalten lange Berichte über eine Negerverschwörung im Nordwesten des Staates Süd-Karolina, die den Zweck hatte, sämmtliche Weiße des Distrikts zu ermorden. Etwa 60 oder 70 Schwarze hatten das Komplott organisirt, und in einer für dessen Ausführung anberaumten Nacht stationirten sie sich auf den von der Stadt Lowndsville ausgehenden Straßen und erschossen einen Weißen, Namens Allen, der mit einem Freunde nach Hause ritt. Letzterer entkam und schlug Allarm, was die Ergreifung von 16 Verschwörern zur Folge hatte, von denen einige ein volles Geständniß ablegten. Sie beabsichtigten, die Metzelei in der Stadt zu beginnen, selbst Frauen und Kinder nicht zu schonen, und dann sich über den ganzen Distrikt auszubreiten. Einer der Rädelsführer entzog sich der Strafe durch Vergiftung.

Philadelphia, 1. Jan. Ueber das schon gemeldete Eisenbahn-Unglück im Staate Ohio berichtet der Telegraph weiterhin folgende Einzelheiten:

Am Freitag, den 29. Dez., Abends 8 Uhr, ging ein Kourierzug der Seeküstenbahn bei heftigem Schneesturm in westlicher Richtung von Ashtabula ab. Der Zug bestand aus 7 Personenwagen, die von zwei Lokomotiven gezogen wurden, und fuhr zur Einholung einer Verspätung mit außergewöhnlicher Geschwindigkeit. Diese Geschwindigkeit war indessen vermindert worden, und man bremste gerade, um in eine Station einzufahren, als der Zug eine Eisenbrücke von 150 Fuß Spannung und 69 Fuß Höhe zu passiren hatte, welche über den kleinen Ashtabula-Fluß führte. Die Brücke brach in diesem Augenblicke zusammen, ohne daß der Zug, wie anfänglich berichtet wurde, aus den Schienen gerathen wäre, und alle Wagen stürzten auf die Eisdecke des Flusses, welche, der großen Last nicht gewachsen, nachgab, so daß ein Theil der Wagen und Passagiere sofort in dem sechs Fuß tiefen Strombette versank. Von den 179 Passagieren kamen nur 7 vollkommen unverletzt davon, 52 andere wurden mehr oder minder, zum Theil tödtlich verletzt, aus den Trümern hervorgezogen und nach Cleveland geschafft, während 120 Personen durch den Fall, durch Ertrinken oder Feuer ihren Tod fanden. Gegen 50 Leichname waren durch Feuer und Verletzungen bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Die Ueberlebenden erzählen haarsträubende Geschichten. Außer der vordersten Lokomotive wurden alle Wagen zerschmettert, doch fingen die Trümmer, welche auf dem Eise liegen geblieben waren, Feuer und brannten lichterloh bis gegen Mitternacht, während ein rasender Sturm bis dahin wüthete und in den ersten Stunden jede Hülfeleistung unmöglich machte. Auch späterhin verzögerte die durchdringende Kälte und der tiefe Schnee das Rettungswerk außerordentlich, so daß eine ganze Anzahl leicht verwundeter Passagiere in der Zwischenzeit erfroren. Ein Eisenbahnzug, der mit Aerzten und Gehülfen von Cleveland, 55 Meilen westwärts, abgesandt wurde, erreichte die Unglücksstätte erst gegen Morgen. Noch zwei Tage fiel der Schnee in großen Massen und der scharfe Wind, der vom Erie-See her wehte, vermehrte die ohnehin schon außergewöhnliche Kälte bis zur Unerträglichkeit. Die Brücke, welche das Unglück verursachte, war in Eisen erbaut, erst 11 Jahre alt und nach der Aussage der Eisenbahn-Beamten erst jüngsthin zu wiederholten Malen auf ihre Tragfähigkeit geprüft worden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 3. Januar.

— Das polnische Provinzial-Wahl-Komite hat in den hiesigen polnischen Blättern einen Aufruf an die Wähler erlassen, welcher in der Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Landsleute.

Angesichts der bevorstehenden Wahlen zum deutschen Reichstage erachtet das unterzeichnete Provinzial-Wahl-Komite es als seine Pflicht, seine Stimme zu Euch, geschätzte Landsleute, zu erheben, um Euch an die Wichtigkeit dieses Augenblicks zu erinnern. Es ist Euch nicht unbekannt, mit welchen Schwierigkeiten in den verflossenen Jahren bei allen Wahlen wir zu kämpfen hatten, wenn wir, sei es zum Landtage, sei es zum Reichstage, eine der Zahl unserer Bevölkerung entsprechende Anzahl von Vertretern unserer Nation entsenden wollten. Durchaus nicht geringere, wenn auch nicht größere Schwierigkeiten warten unser bei den bevorstehenden Wahlen, denn stärker als irgendwann ist heute bei unseren Gegnern der Haß gegen unsere Nation und unsere Kirche. Möge also jeder Pole sich gewissenhaft bemühen, seine staatsbürgerlichen Pflichten zu erfüllen, so daß er nicht vernachlässige, am bestimmten Tage an der Wahlurne zu erscheinen,

---

rer an der Thierarzneischule; Weber, Oberfeuerwerker a. D., Stadt-Hauptkassen-Buchhalter; Grober, Feldwebel a. D., Kasernen-Inspektor; Schätzkow, Wachtmeister a. D., Garnison-Kirchhofs-Inspektor; Rutkowsky, Marine Feldwebel a. D., Sekretär der Geographischen Gesellschaft; Kessel, Feldwebel a. D., Geh. Kanzlei-Sekretär im Ministerium des k. Hauses; Meinberg, Stabshautboist a. D. Musikdirektor; Kühn, Sergeant a. D., Geh. Kanzlei-Sekretär im Auswärtigen Amt; Krohn, Oberlazarethgehülfe a. D., Diätar bei der Verwaltung der direkten Steuern; Borchardt, Unteroffizier a. D., Kommerzienrath; Fritze, Unteroffizier a. D., Prediger; Wulfert, Unteroffizier a. D., Militär-Effektenfabrikant; Helfricht, Bombardier a. D., Zeughausbüchsenmacher; Buchly, Gefreiter a. D., Registrator bei der Kriegsakademie; Wentzel, Grenadier a. D., Seidenband-Fabrikant; Wulfert, Matrose a. D., Fabrikant von Jagdbekleidungen."

Das hier erwähnte Ehrenschwert, ist in den rühmlichst bekannten Kunstwerkstätten von Sy u. Wagner (ehemals Hossauer) in Berlin in künstlerisch vollendeter Weise ausgeführt worden. Der Entwurf von A. Wagner, die Modelle von Prof. Calandrelli, W. Bulrich und H. Zacharias. Die Ornamente des Schwertgriffes und der Scheide sind früheren altdeutschen Stils, etwa in dem des 13. Jahrhunderts gehalten. Im Schwertknopf befindet sich auf beiden Seiten das Auge Gottes, und steht dies somit über den auf beiden Seiten des Griffes angebrachten Figuren, der Borussia und der Germania. — An den Enden der Parirstange sitzen in den Medaillons die vier Kardinal-Tugenden, nämlich: die Stärke mit der Keule und dem Stier, die Gerechtigkeit mit Waage und Schwert, die Beharrlichkeit mit der Mauer, die Großmuth mit dem Löwen. Auf der Scheide befindet sich in Emaille der preußische Adler und reiche durchbrochene Lorbeer-Ornamente auf rothem Sammet. Die Klinge ist mit den vergoldeten Schlachten- und Gefechtsnamen, welchen der Kaiser, beigewohnt, geschmückt. — Das Schwert ist in massivem Golde ausgeführt, ebenso die Scheide und der kettenartige breite Gürtel, in dessen Gliedern der Drache, vom Speer des heiligen Georg durchbohrt, und Ritter angebracht sind. Die bezüglichen Figuren sind in hellem Oxyde, die Strahlen des Gottesauges in Brillanten. Der Hintergrund für die Figuren ist in blauer Emaille ausgeführt.

Die zweite Deputation sandte der Westfälische Krieger- und Landwehr-Verband; der Kreisphysikus Dr. Hölker aus Münster überreichte als Sprecher dem Kaiser eine silberne Ehrensäule mit dem Standbild des „Hermann" auf dem Teutoburger Walde, ausgeführt in der Werkstatt des Fabrikanten Künne in Altena.

Als dritte Deputation trat vor den kaiserlichen Kriegsherrn der Vorstand des deutschen Kriegerbundes mit dem General z. D. v. Stockmar an der Spitze und überreichte nachstehende Adresse:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser und Herr! Als Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät hochseliger Vater — ruhmvollen und gesegneten Angedenkens — heute vor siebenzig Jahren den Degen in die Hand des jugendlichen Prinzen Wilhelm, Königliche Hoheit, legte, war nach Gottes unerforschlichem Rathschluß über Preußen und das gesammte Deutschland eine Zeit schwerster Prüfung hereingebrochen, denen selbst die Schwellen des Königspalastes nicht heilig genug waren. Und heute nach den siebenzig Jahren, während welcher der Name Ew. Majestät mit der Waffenehre und dem Ruhme der preußischen Armee unauflöslich verknüpft ist, welch ein anderes, weltgewaltiges Bild! Wenn an dem heutigen hohen Festtage, den nicht allein das preußische Heer feiert, sondern wo immer ein deutsches Schwert deutsche Ehre zu schützen bereit ist, auch der deutsche Kriegerbund sich dem Throne Ew. Majestät naht, so mögen Ew. Majestät es huldvoll den alten Soldaten der Befreiungskriege und den jungen Veteranen von Düppel, Königgrätz und den französischen Schlachtfeldern zu Gnaden halten, wenn sie nicht fehlen mögen, wo es gilt, das seltene Fest ihres allverehrten Kaisers und Kriegsherrn durch Dank für diese große Gnade Gottes mitzufeiern. Möchten Ew. Majestät geruhen, unsere Feier des Festes durch Erfüllung einer Bitte zu der erhebensten zu machen, die jemals deutsche Soldaten an einem Ehrentage ihres obersten Kriegsherrn begangen haben. Wohl wissend, wie warm Ew. Majestät das Schicksal aller Ihrer alten Soldaten und deren Angehörigen am Herzen liegt, hat der deutsche Kriegerbund geglaubt es wagen zu dürfen, aus eigenem Antriebe und eigenen Mitteln eine Stiftung zu gründen, welche den Zweck haben soll, den Wittwen seiner Mitglieder gegenüber durch die That die hohe Idee der Kameradschaft zu verwirklichen. Er wagt im unerschüttlichen Vertrauen auf die unbegrenzte Huld Ew. Majestät noch mehr: er bittet allerunterthänigst, das beiliegende Statut der Stiftung und den Namen derselben allergnädigst genehmigen zu wollen. Indem der deutsche Kriegerbund des festen Glaubens lebt, daß Ew. Majestät ihm seine allerunterthänigste Bitte, deren Erfüllung viele Tausende hoch beglücken und erfreuen würde, nicht abschlagen werden, wünschen wir, daß, wo bis zu diesem Tage Gottes Hand stets segnend über dem geliebten Haupte Ew. Majestät, dem Stolze und der Freude des ganzen deutschen Volkes, ruhen möge! Mit diesem aus treuen Soldatenherzen kommenden Wunsche ersterben wir als Ew. kaiserlichen und königlichen Majestät allerunterthänigst treu gehorsamste. Der deutsche Kriegerbund. Der Bundesvorstand.

Der Kaiser verließ hierauf das Schloß und nahm im königlichen Palais um 1½ Uhr die Glückwünsche der Fürsten des Landes und deren Gemahlinnen und um 2 Uhr die der Botschafter entgegen. Um 2¼ Uhr ertheilte er noch dem schwedischen Gesandten Baron v. Bildt Audienz, der einen eigenhändigen Brief des Königs von Schweden überbrachte.

Um 4½ Uhr fand im Weißen Saale und den anstoßenden Gemächern ein großes Galadiner von 350 Gedecken statt. Gegen Schluß des Diners erhob sich der Kronprinz und rief mit lauter Stimme: Im Namen des deutschen Volkes und des deutschen Heeres trinke ich auf das Wohl unseres Allergnädigsten Kaisers, Königs und Kriegsherrn. Gott segne und erhalte Eure Majestät." — Der Kaiser antwortete: „Meine Herren, ich fordere Sie auf, Ihre Gläser zu ergreifen, wir trinken auf das Wohl des Volkes, aus dem das Heer hervorgegangen ist." Ein dreimaliges, begeistertes Hoch folgte beiden Trinksprüchen, während die Musik die Nationalhymne spielte. Einen interessanten Anblick gewährte es, als während der Tafel die alljährliche Neujahrsdeputation der Halloren aus Halle a. d. Saale den Festsaal betrat, dem Kaiser, der Kaiserin und den höchsten Herrschaften gratulirte und Körbe voll Eier und Wurst überbrachte. Um 6 Uhr hatte die Tafel ihr Ende erreicht.

umsomehr, als wir in einigen Wahlkreisen nicht viel Stimmen verlieren dürfen, wenn der Sieg auf unserer Seite sein soll. In allen Wahlkreisen gebt Eure Stimme den Kandidaten, welche Ihr Euch selbst durch Eure Delegirten erwählt habt und welche, woran nicht zu zweifeln, bereit und geeignet sein werden, sowohl die durch die Gesetzgebung der letzten Jahre bedrohten Rechte der Nation als auch der Kirche muthig und energisch zu vertheidigen. Möge dies eine neue Veranlassung zur zahlreichen und einmüthigen Betheiligung sein, damit wir wegen Eurer Nachlässigkeit den Verlust keiner einzigen Stimme zu bedauern nöthig haben.

A. Radoński. Propst Likowski. Wl. Wierzbinski. T. Chłapowski. Graf M. Kwilecki.

— Morgen (4. d.) findet im Volksgartentheater die bereits angekündigte Abendunterhaltung zum Besten der Ueberschwemmten in der Nogatniederung statt. Das Programm dafür ist ebenso reichhaltig als geschmackvoll: Instrumentalmusik wechselt mit Gesangsvorträgen ab und zum Schluß wird das Lied von der Glocke in 6 lebenden Bildern dargestellt. Der Wohlthätigkeitssinn Posens hat sich bei ähnlichen Anlässen so trefflich bewährt, daß es gewiß keiner besonderen Empfehlung dieses Unternehmens bedarf, das sich die schöne Aufgabe gestellt hat, die Noth der Verunglückten nach Kräften lindern zu helfen. Das Unglück an der Nogat hat in allen Theilen des Vaterlandes lebhafte Theilnahme geweckt; wir sind gewiß, daß auch unsere Stadt nicht zurückbleiben wird.

– [Verleihung.] Dem Ober-Inspektor vom hiesigen Garnison-Lazareth, **Brandis**, ist der Charakter als Rechnungs-Rath verliehen worden.

— **Extraordinärer Verpflegungs-Zuschuß.** Auf Grund der von den Magistraten ermittelten Durchschnitts-Marktpreise ist von den Militär-Behörden der extraordinäre Verpflegungs-Zuschuß pro I. Quartal c. festgestellt worden auf: 7 Pf. für Schroda, 8 Pf. für Neutomischel, 10 Pf. für Beuthen a./O., Bojanowo, Fraustadt, Görlitz, Guhrau, Kosten, Krotoschin, Lissa, Militsch, Rawitsch, Sulau und Unruhstadt, 11 Pf. für Freistadt, Glogau, Haynau, Liegnitz, Ostrowo, Sagan, Samter, Sprottau und Winzig, 12 Pf. für Herrnstadt, Löwenberg, Lüben, Polkwitz, 13 Pf. für Lauban, Muskau und Posen, 14 Pf. für Schrimm und 15 Pf. für Hirschberg.

+ **Samter**, 2. Januar. [Feuer.] Am Neujahrsabend nach 6 Uhr brach im ersten Stockwerk des Hauses des Malers B. Feuer aus, welches leider zu schnell um sich griff. Als die städtischen Spritzen zur Hilfe kamen, um dem wüthenden Elemente Einhalt zu thun, stellte sich die mangelhafte Beschaffenheit der Schläuche, welche jedenfalls durch den starken Frost sehr gelitten hatten, heraus, so daß das Feuer erst mit großer Mühe gelöscht werden konnte. Es hat sich in diesem Falle wieder das dringende Bedürfniß gezeigt, eine freiwillige Feuerwehr zu gründen.

△ **Neustadt b. Pinne**, 2. Januar. [Ball. Silberne Hochzeit. Dilettanten-Vorstellung.] Den Schluß des alten und den Beginn des neuen Jahres feierte der hiesige Landwehr-Verein mit einem Ballfeste in dem Schiller'schen Hotel hierselbst. — Gestern feierten die hier wohnhaften Kaufmann Meyer'schen Eheleute das Fest ihrer silbernen Hochzeit, zu welchem auch viele auswärtige Freunde und Bekannte des Jubelpaares erschienen waren. — Vorgestern und gestern Abend wurden in dem Schlosse zu Posadowo, 3 Kilometer von hier, Dilettanten-Vorstellungen gegeben, denen sowohl polnische als deutsche Familien aus der Stadt und Umgegend, sowie polnische Bauern von den Gütern des Grafen Łacki, des Besitzers der Herrschaft Neustadt b. P. als Zuschauer beiwohnten. Aufgeführt wurde das preisgekrönte Stück „Emigracya chłopska" (Die Bauern-Emigration) von Anczyc. Dieses Stück soll in dem Volke die Liebe zur Heimath aufs Neue beleben, und von der Auswanderung nach Amerika und anderen fremden Ländern abhalten, wo unseren unerfahrenen Landleuten, statt des gehofften Glückes gewöhnlich die bitterste Noth und das größte Elend warten, auch die verderblichen Folgen des Trunkes und des Leichtsinns, sowie das oft verbrecherische Treiben der Wucherer werden mit grellen Farben geschildert.

€ **Schönlanke**, 3. Januar. [Zur Reichstagswahl.] Die deutschen Wähler des Wahlkreises Chodschesen-Czarnikau haben jetzt endlich zur Wahlbewegung Stellung genommen. Seitens der konservativen Partei ist Landrath v. Colmar zu Chodschesen einer der beiden Landtagsabgeordneten — und seitens der liberalen Partei der Gutsbesitzer **Neumann** zu Wilhelmshöhe bei Usch als Kandidat aufgestellt worden. Voraussichtlich kommt es, wie vor drei Jahren, zwischen einem dieser beiden Kandidaten und dem Kandidaten der Polen und Ultramontanen zur engeren Wahl.

(·) **Gnesen**, 3. Januar. [Zur Reichstagswahl.] Gestern ist folgender Wahlaufruf an die deutschen Wähler im Kreise Wongrowitz-Gnesen erlassen worden:

Am 10. Januar findet von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags die Wahl des Reichstagsabgeordneten für die Kreise **Gnesen** und **Wongrowitz** statt. Die Herren Wähler werden ersucht, ihre Stimmen nur dem Landrathe Herrn **Nollau** zu geben, welchem beide Kreise das berechtigte Vertrauen schenken, daß er ihre Gerechtsame pflichteifrig wahrnehmen und ihr würdiger Vertreter sein werde.

Schneidemühl, 1. Januar. [Mord] Am vergangenen Freitag Morgens 6 Uhr wurde auf dem hiesigen Bahnhofe ein Passagier, Namens Louis Held aus Berlin, welcher mit dem Personenzuge Nr. 33 hier angekommen war, verhaftet und der hiesigen Staatsanwaltschaft übergeben. Derselbe hatte zwei erst wenige Wochen alte Kinder bei sich, von welchem er das eine bei der hiesigen Gesindevermietherin Manske abgeben und das andere nach Bromberg bringen sollte. Während der Fahrt von Berlin nach Schneidemühl hatte er jedoch das für Bromberg bestimmte Kind, wie von fünf Augenzeugen bekundet worden ist, absichtlich erstickt, indem er sich längere Zeit auf das Gesicht desselben gelegt und demselben beständig Zigarrenrauch angeblasen hat. Die Untersuchung ist eingeleitet und er selbst in gerichtlichen Gewahrsam genommen worden. (Brb. Z.)

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Das Jahr 1876.** Für das Gebiet des inländischen Eisenbahnwesens ist das Jahr 1876 im Hinblick auf die allgemeinen Zeitverhältnisse entschieden kein ungünstiges zu nennen gewesen. Da, wo ein Geldbedarf für Eisenbahnzwecke zu Tage trat, ließ sich derselbe immer mit Leichtigkeit beschaffen, allerdings war dies außerordentlich selten und vielleicht in geringerem Umfange, als sonst in irgend einem Jahre der Fall. Die Bauthätigkeit war durchweg eine außerordentlich eingeschränkte und selbst da, wo fertige Pläne und Projekte vorlagen, suchte man sich von der Ausführung derselben entweder ganz und gar frei zu machen oder dieselbe doch auf spätere Jahre zu vertagen, und andererseits verzögerte und verschleppte man die Bauten nach Möglichkeit. Das Loosungswort für alle Eisenbahnen war auch im Laufe des Jahres 1876 dasselbe wie im Jahre vorher: „Betriebsersparnisse." Die billigen Kohlenpreise kamen hierbei den Eisenbahngesellschaften außerordentlich zu Statten und im Allgemeinen wurden die Ausgaben nach allen Richtungen hin auf das thunlichste Minimum reduzirt. Die Dividenden, welche für das Vorjahr bekannt wurden, konnten nur allgemeine Befriedigung wachrufen, da sie theilweise Steigerungen oder doch nur ganz geringe Rückgänge im Erträgniß aufwiesen, und da der Ausfall in den Einnahmen durch die Reduktion der Ausgaben theilweise mehr als parylisirt worden ist. Zum Schluß des Vorjahres 1875 war die Reichseisenbahnidee aufgetaucht und dieselbe spukte dann auch fortwährend, besonders aber in der ersten Hälfte des Jahres an der Börse. Bald war es die, bald war es jene Bahn, mit welcher der Staat in Unterhandlung getreten sei, bei welcher er Anfragen gehalten oder der er Offerten gemacht haben sollte. Praktische Resultate haben die Verhandlungen da, wo sie geschwebt haben, im Jahre 1876 nicht gehabt. Der Vertrag mit der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn ist die einzige „Sanirung", welche die preußische Regierung bewerkstelligt hat, allerdings hat sie damit eine offene Eisenbahnangelegenheit erledigt und aus der Welt geschafft. Auf die Kursentwickelung war aber die immer im Hintergrunde stehende Reichseisenbahnidee jedenfalls von günstigem Einfluß und wenngleich die Geschäftslosigkeit für die Eisenbahnaktien in den letzten Monaten des Jahres einen selten gekannten Charakter erreichte, so war doch selten das Gepräge einer entschiedenen, wenn auch relativen Festigkeit der Kurse, den anderen Papierkategorien gegenüber, zu erkennen. Auch der Umstand blieb vielleicht nicht völlig einflußlos auf die Entwickelung des Verkehrs in Eisenbahnaktien, daß der sächsische Staat in einer Weise, die entschieden als loyal und verständig bezeichnet werden muß, seinen Gesellschaften gegenüber vorgegangen ist. Er benutzte die finanzielle Kalamität, in welcher sich die Mehrzahl der Gesellschaften befand, um die Bahnen zu relativ billigen Preisen an sich zu bringen, sein Staatsbahnnetz zu vervollkommnen, ja dasselbe durch den Ankauf der in guten Verhältnissen befindlichen Leipzig-Dresdener Bahn so gut wie einheitlich zu gestalten, während er den Aktionären resp. den Stamm-Prioritäten- oder Prioritäten-Besitzern der nothleidenden Bahnen für ihre Titres, deren Werth auf das äußerste Minimum gesunken war, einen anständigen Abfindungspreis in Staatstitres gewährte. Es ist dadurch immerhin eine Anzahl offener Wunden, welche die Gründungszeit geschaffen hatte, geheilt oder doch gestillt worden, und die Zukunft dürfte lehren, daß der Vortheil auf Seiten der Regierung war, während er für den Moment auf Seiten der Titres-Besitzer gewesen ist.

Die Geldverhältnisse haben im Laufe des Jahres 1876 keine besonders bemerkenswerthen Erscheinungen aufzuweisen gehabt. Das Reichsbankgesetz, von dessen Inkrafttreten man innerhalb des Handelsstandes die schlimmsten Folgen befürchtet hat, ist bei dem völligen Mangel der Unternehmungslust, bei dem Brachliegen aller geschäftlichen Beziehungen, ohne besondere Einwirkung auf den Geldstand und den Geldmarkt geblieben. Der Bankdiskont hielt sich dauernd in mäßiger Höhe und der Privatdiskont stand fast fortwährend noch beträchtlich unter der offiziellen Rate. Man würde indeß irren, wenn man glauben wollte, daß durch das erste Jahr der Herrschaft des neuen Gesetzes dasselbe auch die Feuerprobe bestanden habe. Gesetze werden nicht für abnorme Zeiten gemacht, wie es die gegenwärtigen sind und wie es die Verhältnisse des Jahres 1876 fortdauernd waren, sondern für normale. Erst wenn diese zurückgekehrt, erst wenn Handel und Industrie wieder in die Bahnen gesunden Unternehmungsgeistes und objektiven Vertrauens getreten sein werden, erst dann wird das Bankgesetz in seinen Folgen auf den Geldmarkt zu beurtheilen sein. Der Umlauf an Werthzeichen hat immerhin die Folge gehabt, daß beispielsweise im Grundstücksgeschäft Ankäufe gegen baares Geld ganz außerordentlich selten geworden sind, daß Tauschgeschäfte zunächst hier die absolute Regel geworden sind, während sie früher immerhin als Ausnahme anzusehen waren. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sich ähnliche Erscheinungen auf anderen Gebieten wiederholen, und der Mangel an Umlaufsmitteln wird, wie erwähnt, erst dann in voller Deutlichkeit hervortreten können, wenn wieder mehr Blut in den Adern unseres wirthschaftlichen Lebens nothwendig sein wird, wenn der ganze Apparat wieder mit gesunder Vollkraft wird arbeiten können. Das erste Jahr der Reichsbank liegt nunmehr ebenfalls hinter uns. Für unser engeres Vaterland, für den preußischen Staat, ist eine Veränderung gegen den früheren Zustand im Wesentlichen nicht eingetreten, hier war die Veränderung nur eine Sache des Titels. Daß die Ausbreitung der Thätigkeit der Bank über ganz Deutschland eine segensreiche genannt werden muß, braucht nicht speziell hervorgehoben zu werden.

Werfen wir nun nochmals einen prüfenden und überschauenden Blick über das Jahr zurück, so kann freilich nur ein Gefühl tiefsten Bedauerns die Folge solcher Umschau sein. Das wirthschaftliche Leben gleicht mehr einer Trümmerstätte, als einem Schauplatze gedeihlichen und wirksamen Schaffens. Unsere Verkehrsunternehmungen bilden glücklicherweise eine Art Oase in der Wüste des wirthschaftlichen Lebens, aber überall sonst hat die Verheerung von nahezu vier Jahren eine Summe von Verlusten, von Verarmung und direkter Noth herbeigeführt, die sich auf allen Gebieten des Erwerbslebens in gleicher Weise geltend macht, von dem Unternehmer, der die Früchte jahrelanger Arbeit und eifrigsten Fleißes, geistiger Thätigkeit und geschäftlichen Risiko's in Frage gestellt, wenn nicht gar vernichtet sieht, bis herab zu den Kreisen der Arbeiter, in denen das Wüthen einer bis dahin unerhörten Krisis die Gelegenheit zur Beschäftigung vermindert, die Preise in Folge dessen auf ein äußerstes Mindermaß reduzirt hat. Wir wollen nicht von der Börse allein sprechen, der im Ganzen das Jahr 1876 wieder einen großen Theil des in früheren Jahren — wir verstehen darunter die Jahre lange vor der Zeit der Gründungen — angesammelten Vermögens gekostet hat, wir sprechen ohne jede Ausnahme von allen Sphären des Geschäftslebens und der Industrie. Wenn im eigentlichen Waarenhandel sich hier und da für einzelne Artikel eine Art Konjunktur herausgebildet hat (wir erinnern an die bedeutenden Preissteigerungen für Zucker, für Seide, für Petroleum 2c.), wenn andererseits der Industrie durch die russischen Rüstungen theilweise eine Beschäftigung zugeführt worden ist, so steht all das gegenüber der Summe an wirthschaftlichem Elend so vereinzelt da, daß das Gesammtbild füglich nicht geändert werden kann. An Stelle der Hoffnungen, mit denen man das Jahr 1876 begrüßt hat, ist eine Art Resignation getreten — man muß sich fragen, wie lange dieser Zustand noch andauern soll und wie lange er noch ausgehalten werden kann. (B. B. C.)

Vermischtes.

* **Neujahr in Berlin.** Das „Frdbl." schreibt: Das Leben und Treiben auf den Straßen war, wie auch bereits im Vorjahr, bei weitem geringer, als dies sonst der Fall war. Selbst unter den Linden, sonst ein oft gefahrbringender Tummelplatz übermüthiger Neujahrsfreude, machte sich nur in dem Theile zwischen Friedrichs- und Wilhelmsstraße ein größeres Menschengewoge bemerkbar, das aber noch nicht einmal dem gleichsam, was an halbwegs belebten Tagen dort zu beobachten ist. Ein Gleiches läßt sich von der Friedrich- und Leipzigerstraße sagen, während die meisten der entlegeneren Straßen fast verödet erschienen. Auch das Prost-Neujahr-Rufen nahm lange nicht die mark- und nervenerschütternden Dimensionen an, die ihm früher eigen waren und selbst die beliebten Schießübungen wurden vorwiegend nur in den entfernteren, der polizeilichen Kontrole weniger unterworfenen Stadttheilen angestellt. Nur in ganz seltenen Fällen sah die Schutzmannschaft, die namentlich Unter den Linden in größeren Massen vereinigt war, veranlaßt, einzuschreiten, größere Ruhestörungen sind unseres Wissens überhaupt nicht vorgekommen. Das Leben in den öffentlichen Lokalen war ein dem auf der Straße angemessenes. Während die feineren Weinkneipen meist gut besucht waren, hatten sich in den Bierlokalen meist nur alte Junggesellen eingefunden und nur die von der akademischen Jugend frequentirten Kneipen mit Bedienung aus zarter Hand erfreuten sich eines fröhlicheren Treibens. Auch die Budiken, in denen früher ohne liebliche Klänge eines verstimmten Leierkastens oder mindestens einer Ziehharmonika der Jahreswechsel überhaupt nicht gedacht werden konnte, waren diesmal meistens ruhig, kurz, wohin man auch blickte, überall war ein bemerkbarer Rückschlag gegen früher zu beobachten.

(·) **Breslau**, 1. Januar. [Graf Arnim. Zirkus Renz. Theater. Thauwetter.] Der Entschluß des Oberpräsidenten Grafen Arnim, seine hiesige Stellung aufzugeben, scheint nunmehr definitiv festzustehen; die Wagenpferde des Grafen und sein Dienstpersonal, bisher noch hier anwesend, gehen morgen nach Boitzenburg ab. — Die Weihnachtsfeiertage sind ohne besondere Vorkommnisse vorübergegangen, nur ein Musiker, ein notorischer Säufer, hat seine Frau mit der Scheere erstochen. — Im Zirkus Renz ereignete sich gestern der Unfall, daß Frl. Stark bei ihrigen schwierigen Exerzitien zu Pferde das Gleichgewicht verlor, in den Zuschauerraum stürzte und bewußtlos aus der Menage getragen werden mußte. Direktor Renz führte nach einer Viertelstunde die Schwerverletzte, zwar dem Publikum, welches so enthusiastisch begrüßte, wieder vor, man sah es derselben aber an, wie schwer ihr jeder Schritt wurde. Wie man hört, soll sie außer verschiedenen Kontusionen auch einen Armbruch erlitten haben. Auch Frau Oceana Renz that im chinesischen Fest als Spitze einer Menschenpyramide einen Fehltritt und verstauchte sich beim Herabfallen den Fuß so, daß der gestrige Tag für den Zirkus als ein recht unglücklicher bezeichnet werden kann. — Im Lobe-Theater hat die Posse „Drei Monate nach dato" wenig Erfolg gehabt. Im Thalia-Theater hielt Professor Cappilleri Vorlesungen in oberösterreichischer Volksmundart und im Stadttheater beginnt Frau Moser Spener, von der Meininger-Gesellschaft, heut ein längeres Gastspiel. Die Rosenthal'sche Gesellschaft im gedachten Theater erfreut sich übrigens des allgemeinsten Beifalls. — Die Schlittschuhbahn ist wieder zu Wasser geworden und in der Oder hat sich bei dem eingetretenen Thauwetter an verschiedenen Stellen das bereits 4 Zoll starke Eis versetzt, so daß man stromaufwärts Ueberfluthungen befürchtet. Hoffentlich hilft die Temperatur von 7 Grad Wärme.

* **Danzig**, 2. Januar. Für die Ueberschwemmten in der Nogatniederung sind von dem Kaiser aus seiner Privatschatulle 5000 Mark dem hiesigen Regierungs-Präsidenten Hoffmann überwiesen und von Letzterem bereits an das Zentral-Komite in Elbing abgesandt worden. Im Ganzen sind bei dem Komite in Elbing bis jetzt circa 30,000 Mark eingekommen. Die bisher von der Ueberschwemmung noch mühsam geschützten Ortschaften Ober- und Unter-Kerbswalde im Elbinger Kreise befinden sich neuerdings in Folge des durch das rasche Thauwetter bedeutend angeschwellten Rückstauwassers wieder in bedeutender Gefahr. Die aufgerichteten Schutzwälle, an denen unausgesetzt gearbeitet wird, zeigen schon hie und da Quellungen und es steht zu befürchten, daß dieselben nicht gehalten werden können. (D. Z.)

Briefkasten.

J. Fr. Wir würden dem Magistrat gern die Machtbefugniß gönnen, nicht nur den Nachtwächtern, sondern allen Bürgern die Neujahrsgratulationen zu untersagen

Kritikus. Die zahlreichen, uns zugegangenen Glückwünsche haben uns bis jetzt nicht geschadet, aber eine glückliche Wirkung verspüren wir auch nicht.

Abonnent in Schokken. Ihre Mittheilung, daß bei Ihnen die achtbarsten Familien und Personen in anonymen Briefen angegriffen werden, und es seit 7 Jahren noch nicht gelungen ist, den Thäter zu entdecken, obwohl die Briefe sämmtlich auf der dortigen Post aufgegeben seien, klingt ebenso dunkel wie unwahrscheinlich.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 3. Januar. Frau Prinzeß Carl ist sehr erheblich erkrankt. **(Privatdepesche der Posener Zeitung.)**

Berlin, 3 Januar. Der „Reichsanzeiger" publizirt die Einberufung des Landtages auf den 12. d. Monats.

Wien, 3. Januar. Die „Politische Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel vom 2. d., daß Angesichts der großen Spannung der Sachlage im türkischen Ministerrathe nicht mehr volle Einigkeit herrsche. In Folge dessen drohe Midhat, welcher gegen jede Nachgiebigkeit sei, mit dem Rücktritt. Die Möglichkeit des Ausbruches einer türkischen Ministerkrisis mit dem eventuellen Rücktritte Midhats ist vorhanden.

Briefkasten der Expedition.

Für den unglücklichen Wirthschaftsbeamten sind an Beiträgen noch nachträglich eingegangen: X. X. 4 M., C. H. 2 M. u. O. W. Rozbitek 10 M., in Summa 16 M.

Aufruf.

Schon die ersten spärlichen Nachrichten, welche uns über den **Nogat-Durchbruch vom 17. d. M.** zugehen, lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, daß eine große Verheerung, ein weit verbreitetes und folgenschweres Unglück seltenster Art vorliegt. Anderthalb Quadratmeilen des schönsten Fruchtbodens, ein dichtbevölkerter Landstrich, tiefgelegene Vorstädte Elbings stehen unter Wasser. Ein selbst für unsere Breitengrade ungewöhnlich strenger Frost erschwert die Hülfe, verschärft das Elend und bedroht Gesundheit und Leben der aus ihren Wohnstätten Vertriebenen. Noch schlimmere Gefahren birgt eine nahe Zukunft. Wenn der Eisgang des Frühjahrs den Zutritt zu den weiten, vor sechs Jahrhunderten durch unsere Vorfahren der Wildniß abgerungenen Fluren noch offen findet, so steht eine Zerstörung sonder Gleichen zu befürchten. Jedenfalls aber wird, trotz aller Arbeit und Kunst der Menschen, die sehr tief liegende Niederung nur langsam entwässert, zum wirthschaftlichen Betriebe und zu gesunder Bewohnung wieder passend hergerichtet werden können. Wir müssen tiefgreifenden Nothständen, Krankheiten und Elend aller Art entgegensehen. Und wenn auch der Staat und die Kommunal- und Deichverbände den Schaden an Dämmen und Deichen, an Weg und Steg zu entfernen kräftiglich bemüht sein werden, — wenn auch von den Einwohnern des überschwemmten Gebietes Viele aus den Ersparnissen früherer Jahre sich zu helfen im Stande sind, — so bleibt des Elendes noch genug, dem nur die mildthätige Nächstenliebe beispringen kann.

Auf daß nun für Geld-Sammlungen, die an verschiedenen Orten bereits angeregt, den reichlichsten Erfolg versprechen, in der Hauptstadt ein Mittelpunkt bestehe, haben die Unterzeichneten eine Central-Sammelstelle bei den Bankhäusern:

1, **Delbrück, Leo & Co**, Mauerstraße 61;
2, **Franz Mendelssohn**, Kommerzienrath, Jägerstr. 51;
3, **Gebrüder Schickler**, Gertraudtenstraße 16;
4, **Robert Warschauer**, Geheimer Kommerzienrath, Behrenstraße 48

zu errichten beschlossen, deren Erträge regelmäßig und unmittelbar an das in Elbing thätige Hülfs-Comité zu dessen freier Verfügung übermittelt werden sollen. Auch ist jeder der Unterzeichneten gern bereit, Beiträge selbst entgegen zu nehmen.

Berlin, den 29. Dezember 1876.

Dr. Georg von Bunsen, Maienstraße 1; Delbrück, Kommerzienrath, Mauerstraße 61; von Forckenbeck, Ober-Bürgermeister von Breslau; Greiff, Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath und Ministerial-Direktor, Genthinerstraße 13; Lesse, Justizrath, Mohrenstraße 36; Marcard, Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath und Ministerial-Direktor, Kurfürstenstraße 55; Franz Mendelssohn, Kommerzienrath, Jägerstraße 51; Rickert, Landesdirektor der Provinz Preußen; Rhode, Geheimer Ober-Finanzrath, Hafenplatz 5; von Saucken-Tarputschen, Rittergutsbesitzer; Selke, Ober-Bürgermeister von Königsberg; J. Simson, Justizrath, Jägerstraße 20; R. Warschauer, Geheimer Kommerzienrath, Behrenstraße 48; von Winter, Ober-Bürgermeister von Danzig; Zwicker, Geheimer Kommerzienrath, Gertraudtenstr. 16.

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Die Subhastation des dem **Eduard Jokisch** gehörigen Guts Czerleino Nr. 1 und der am 12. Februar 1877 anstehende Licitationstermin ist aufgehoben.

Schroda, den 2. Januar 1877.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Ein Theil der Detinenden unterzeichneter Anstalt wird zu industriellen Arbeiten disponibel.

Fabrikanten und Unternehmer, die darauf reflektiren, wollen uns ihre bezüglichen Offerten baldigst einsenden.

Kosten, den 2. Januar 1877.

Direktion des Arbeits- und Landarmenhauses.

Bekanntmachung.

Der am 17. Januar 1877, Nachmittags 2 Uhr, in Zamość anstehende Versteigerungstermin des Rittergutes Zamość und der zur Verkündigung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlags am 18. Januar f., Mittags 12 Uhr anberaumte Termin, wird hierdurch aufgehoben und an deren Stelle ein neuer Versteigerungstermin auf

den 7. Februar,
Vormittags 9 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle und zur Verkündigung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages ein Termin auf

den 8. Februar,
Mittags 12 Uhr,

ebenfalls an ordentlicher Gerichtsstelle angesetzt.

Ostrowo, den 11. Dezember 1876.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Der Subhastationsrichter

Bekanntmachung.

In der **Elias Litzner**'schen Konkurssache werden in Neustadt b. P. im Hause Nr. 34 am Markte

am 15. Januar k. J.
und die folgenden Tage

die zur Konkursmasse gehörigen Waarenbestände, namentlich verschiedene Schnitt-, Kurz- und Weißwaaren, im Wege der Auktion gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Neustadt b. P., den 28. Dezember 1876.

Der Konkurs-Verwalter.
Karasiewicz.

In der Rittergutsbesitzer **Joachim u. Marie g. Aschkenasy Kempner**'schen Stiftungssache kommt am 26sten Februar d. J. ein Legat von 150 Rm. zur Auszahlung.

Um dieses Benefizium können sich bewerben:

1. „Bedürftige Personen männlichen oder weiblichen Geschlechts, welche sich durch eine edle Handlung ausgezeichnet haben";
2. „bedürftige Studenten oder Künstler mosaischen Glaubens";
3. arme Bräute mosaischen Glaubens.

Bewerbungen sind unter Beifügung von Zeugnissen

bis zum 1. Februar c.

an den unterzeichneten Vorstand franko einzusenden.

Kempen, den 1. Januar 1877.

Der Vorstand
der israelitischen Corporation.

Königliche Ostbahn.
Linie Posen-Belgard.
Submission.

Die **Ausführung eines Brunnens** auf dem Terrain des Bahnhofes Obornik soll im Wege öffentlicher Submission verdungen werden.

Die Submissions-Bedingungen liegen täglich von 9—1 Uhr auf dem Strecken-Baubureau zu Obornik zur Einsicht aus und können auch von da gegen Erstattung der Kopialien nebst den Formularen zur Aufstellung der Submissions-Offerten auf portofreies Verlangen bezogen werden.

Offerten sind frei, versiegelt mit der Aufschrift:

Submission auf Ausführung eines Brunnens

bis **spätestens**

Freitag,
den 12. Januar 1877,
Vormittags 11 Uhr,

im genannten Bureau abzugeben, woselbst zur bezeichneten Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten die Eröffnung der eingegangenen Offerten erfolgen wird.

Obornik, den 30. Dezember 1876.

Der Strecken-Baumeister
Sonne.

Am 1. Februar 1877 tritt eine zweite Ausgabe des Badisch-Mitteldeutschen Verband-Gütertarifes vom 1. Juli 1873 in Kraft, durch welche für einzelne Transport-Artikel eine theilweise Frachterhöhung herbeigeführt wird.

Druck-Exemplare sind auf den Verbandstationen käuflich zu haben.

Breslau, den 29. Dezember 1876.

Direktion der Märkisch-Posener Eisenbahn.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

In der **Kalezer Forst**, unweit der Kurnik-Schrimmer, und Schrimm-Schrodaer Chaussee belegen, werden vom dortigen Förster folgende Sorten trockene **Brennhölzer** zu den angeführten Preisen verkauft:

1) kiefernes starkklobiges, kerniges Klobenholz, I. Klasse, die Klafter à 5 Thlr. 20 Sgr.,
2) kiefernes Klobenholz, II. Klasse, à 5 Thlr.,
3) kiefernes Stubberholz, gut gespalten, à 3 Thlr. 10 Sgr.,
4) birkenes Stubbenholz, à 3 Thlr.,
5) eichenes Stubbenholz, à 2 Thlr. 20 Sgr.,
6) birkenes Klobenholz, II. Klasse, a 5 Thlr. 10 Sgr.

Die Klafter enthält nach neuem Maße 4 Meter.

Bekanntmachung.

Ein vor Kurzem vorgekommener Fall veranlaßt mich, auf meine vor länger als Jahresfrist erlassene öffentliche Bekanntmachung hinzuweisen, nach welcher kein von meinem Ehemanne, dem Fischermeister u. Hauseigenthümer **Nicolaus Palczewski**, **ohne** mich abgeschlossenes Geschäft anerkannt werden wird.

Emilie Palczewska,
Wallischei 78.

Eine größere Herrschaft,

in der Provinz Posen, wird von einem ernstl. Selbstreflektanten zu kaufen gesucht. Derselbe würde bei konvenabler Offerte eine bedeutendere Anzahlung leisten und auch rentabelen Grundbesitz in Zahlung geben.

Selbstverkäufer wollen ihre Offerten und Anschläge unter K. Nr. 6, Exped. dieser Zeitung niederlegen.

Zufolge § 16 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 sind für die verfassungsmäßig aus der Handelskammer ausscheidenden Mitglieder, die Herren:

1. **Magnus Czapski,**
2. **Dr. Heinrich Fränkel,**
3. Stadtrath **Robert Garfey,**
4. **Anton Kratochwill,**
5. **Anton Pfitzner** und
6. für den durch Ableben ausgeschiedenen Herrn **Heinrich Herz**

Neuwahlen für die Dauer von drei Jahren vorzunehmen.

Nachdem vorschriftsmäßig die öffentliche Auslegung, wie die Feststellung der Liste der Wahlberechtigten stattgefunden und die Handelskammer auf Grund des § 12 des Gesetzes das unterzeichnete Mitglied zum Wahlkommissarius ernannt hat, wird der Wahltermin auf

Donnerstag, den 11. Januar d. J.,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr und
Nachmittags von 3 bis 5 Uhr,
im Börsenlokale (am alten Markt, Stadtwaagegebäude)

anberaumt, was mit folgendem Bemerken hierdurch zur Kenntniß gebracht wird:

Die Wahl erfolgt durch geheime Abstimmung mittelst Stimmzettel, welche von dem Stimmberechtigten persönlich abzugeben sind; die Wahlstimme einer Aktiengesellschaft oder einer Genossenschaft darf nur durch ein im Handelsregister eingetragenes Vorstandsmitglied, die jeder anderen Handelsgesellschaft durch einen ebendaselbst eingetragenen, persönlich haftenden Gesellschafter, die einer Person weiblichen Geschlechts oder einer unter Vormundschaft oder Kuratel stehenden Person nur durch den im Handelsregister eingetragenen Prokuristen abgegeben werden; wer nach Vorstehendem mehrfach stimmberechtigt ist darf gleichwohl nur Eine Wahlstimme abgeben.

Zum Mitgliede der Handelskammer kann nur gewählt werden, wer das fünfundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt, in hiesiger Stadt seinen ordentlichen Wohnsitz hat und in dem Handelsregister entweder als Inhaber einer Firma, oder als persönlich haftender, zur Vertretung einer Handelsgesellschaft befugter Gesellschaft, oder als Mitglied des Vorstandes einer Aktiengesellschaft oder Genossenschaft eingetragen ist; mehrere Gesellschafter oder Vorstandsmitglieder einer und derselben Gesellschaft durfen nicht gleichzeitig Mitglieder der Handelskammer sein.

Bis nach Abschluß eines Konkurses resp. während der Dauer einer Zahlungseinstellung ruht nach § 9 des Gesetzes Wahlberechtigung wie Wählbarkeit des Betreffenden.

Posen, den 2. Januar 1877.

Der Wahlkommissarius.
C. Meyer.

Deutschland-Grube.

Auf die Preis-Notirungen des Herrn **Joseph Kuznitzky, Kattowitz,** zeigen wir ergebenst an, daß genannter Herr **Kohlen von Deutschland-Grube nicht gekauft hat,** solche also namentlich zu den angegebenen Preisen nicht abgeben kann.

Die gesammte Kohlenförderung ist an die Herren Gebrüder Schweitzer in Kattowitz verkauft.

Charlottenhof, den 31. Dezember 1876.

Graf Guido Henckel'sche Departements-Inspektion.

Petroleum-Hänge- u. Tischlampen

in reicher Auswahl,

Berzelius Kessel- und Lampen,
Russische Samowars, Wiener Caffeemaschinen,
Solinger Messer und Tablette

empfiehlt **E. Klug,** Breslauerstr. 38

Eine **Schmiede, Wohnhaus** u. **Schenne** nebst **8 Morgen Land** in bestem Zustande sofort zu verkaufen. Neu-Puszczykowo bei Moschin.

Aug. Jochmann.

= 1000 =

Tausend Zentner gesundes Wiesenheu, 20 Prozent unter dem Posener Marktpreise zu verkaufen.

Wiatrowo b. Wongrowitz

Ein 4—6jähriges Pferd, mindestens 3" groß, wird zu kaufen gesucht. — Adressen unter W. P. 12 mit Preisangabe an die Exped. d. Zeitung erbeten.

350 leere Cement-Fässer, sind loko Obornik billig zu haben bei **Jakob Mendelsohn** in Birnbaum

Ein **Cello** wird zu kaufen gesucht Wilhelmsplatz 2, II. Etage.

Ein **Regal,** passend für ein Büreau oder einen Kaufmann, billig zu verkaufen Mühlenstr. 16, 1 Treppe rechts

Berlin,
Hotel de France,
36. Leipzigerstr. 36.
Komfortable und billig.
Kein table d'hôte.

Königsberger Erziehungs-Anstalt-Lotterie.

Trotz der größten Bemühungen ist es bisher nicht möglich gewesen, von denjenigen auswärtigen Herren, welche die Güte gehabt haben, den Absatz der Loose zu vermitteln, über die Anzahl der verkauften Loose Auskunft zu erhalten. — Wir sehen uns deshalb genöthigt, die Ziehung vom 28. d. Mts. auf

Donnerstag, den 15. Februar c.

zu verlegen.

Königsberg, den 22. Dezember 1876.

Das Komité.

Kölner Dombauloose empf. a 4 Mk. N. Blumenthal, Berlin, Kaiserstraße 3.

Loose

zur

Posener Zoologischen Garten-Lotterie,

deren Ziehung **am 1. Juli d. J.** stattfindet, sind à 3 Mark in der **Expedition der Posener Zeitung** zu haben.

Eine Gutspacht

von 600—1000 Mrg. wird gesucht. Offerten m. Pachtanschl. unter **C. D.** postlag. Obersitzko erbeten.

Dominium Malinie
bei Pleschen hat
24 junge gemästete Stiere
zum Verkauf.

23 kernfette
junge Ochsen

stehen zum Verkauf auf dem

Dom. Zakrzewo
b. **Jarotschin.**

Doppelt geflochtene

Schilfdecken auf Wägen

in diversen Größen, ferner alle Gattungen getrockneter **Obstwaaren** u. **Pflaumenmus** empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Josef Krentschker's Wwe.,
Röwersdorf, Oesterr. Schlesien.

Badewannen

in allen Größen, auch für Wasserleitungen eingerichtet, empfiehlt billigst

E. Klug,
Breslauerstraße 38.

Die Anstalt künstlicher

Mineralwasser

von **Emil Matthens**

befindet sich jetzt

Breitestraße 10.

Zahnarzt Mallachow jun.
wohnt jetzt
Mühlenstr. 30
(Ecke Paulikirchstr.)

Zahnarzt Mallachow sen.
wie früher
Friedrichsstr. 12.

Zur Beachtung.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich mein

Restaurant

von St. Adalbert nach der

Krämerstraße 9,
(Markt-Eingang Nr. 93)

verlegt habe und bitte um geneigten Zuspruch.

S. Kaplan.

Fische! Leb. Hechte, Zander u. Barse, Donnerstag Abd. 4 Uhr bill. b. Kletschoff. Bestellungen auf Seefische 2c. werden gut und billigst effektuirt. Kletschoff.

500 Schock trockene buchene

Felgen

offerirt billigst ab Bahnhof Coerlin und Schivelbein

A. M. Fränkel,
Coerlin a. Persante.

Havanna-Cigarren

sehr feine a Mille 60, 75, 90, 120 M.
Unsortirte Havanna a Mille 54 M.
Echte Cuba-Cigarren in Original-Bast-Packeten zu 250 Stück a Mille 60 M.
Manilla-Cigarren a Mille 60 M.
Havanna-Ausschuss-Cigarren (Original-Kisten 500 Stück) a Mille 39 M.
Aroma, Geschmack und Brand vorzüglich.
500 Stück sende franko.

A. Gonschior. Breslau.

Lebende Hechte

empfiehlt **S. Samter jun.**
Wilhelmsplatz Nr. 17.

Blumenkohl,

großen weißen Neapolitaner, versendet in nur frischer, schöner Waare pro Kopf 40 Pfg. ab Dresden. Verpackung frei. Ebenso empfiehlt sämmtliche französische frische Gemüse

C. Schuchardt,
Dresden Moritzstraße 3.

Cotillonorden

empfiehlt
Gustav Ephraim,
Schloßstr. 4.

Die Milch

von ca. 100 Kühen ist vom 1. Juli d. J. an einen zahlungsfähigen Käsefabrikanten zu verpachten. Reflektanten wollen sich wenden an das Wirthschafts-Amt zu **Modrze** bei Stenschewo Kreis Posen.

Préservatifs

(Schutzmittel.) aus Gummi u. aus französ. Fischblasen, a Dtzd. 1, 1½, 2 u. 2½ Thlr. empfiehlt u. versendet auch brieflich die **Gummiwaaren-Fabrik** von (Schutzmittel.)

Ed. Schumacher,
Berlin W., Friedrichstr. 67.

500 Mark werden gegen Sicherheit auf 5 Monate zu leihen gesucht. Offerten unter A. B. 50 beliebe man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Verlag von **J. Mellinghaus** in Köln. **Maaßen** „Commentar zur Vormundschafts-Ordnung." Zweite Auflage. **Preis** Mark 3.50.

Syphilis, Geschl.- u. Hautkrankheit. Schwächezustände (Pollutionen), heilt mit sicherem Erfolge, auch brieflich Dr. Holzmann, Kl. Gerberstr. 6 part.

Magenkrampf

wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden

Ingwer-Extract
von
Aug. Urban in Breslau,
in Flaschen à 20 und 10 Sgr.
bei **Ed. Feckert jun.** in Posen.

Ein zugelaufener, junger, schwarzer Hund mit weißen Füßen u. Halskrause und weißer Schwanzspitze kann gegen Erstattung gewordener Kosten in Empfang genommen werden vom Dom. **Niewierz** bei Duschnik.

Bergstraße 7 ist eine **Remise** zu vermiethen.

Eine möbl. Stube vorn heraus sogleich billig zu vermth. Bismarckstr. 9.

Versetzungshalber ist **Friedrichsstraße 22**, eine Wohnung von 5 Zimmern 2c. zu verm.

Zum 1. April wird eine

Wohnung

von 4—5 Zimmern im oberen Stadttheil gesucht. Adr. unter **M. 12.** in der Expedition d. 3.

Gartenstraße 13a

Parterrewohnung: Entree, 4 Stuben, Küche 2c. versetzungsh. v. 1. April z. v.

Ein großer, an der Straße gelegener Keller Gr. Gerberstr. 36 sof. zu verm.

Wohnung: 2 Zimmer, Küche, Closet, Wasserl., 4 Tr. Gr. Gerberstr. 36 z. v.

2 gut möbl. Zimmer Bismarckstr. 8, 1 **Treppe, zu vermiethen.**



Lotterie.



Mit Genehmigung Sr. Erzellenz des Wirklichen Geheimen Raths und Oberpräsidenten der Provinz Posen, Herrn **Günther**, findet

am 1. Juli 1877

zum Besten des Zoologischen Gartens in Posen

eine große Verloosung öffentlich vor Notar und Zeugen statt.

Preis pro Loos: Drei Mark.

Zur Verloosung sind bestimmt:

Erster Hauptgewinn:	ein eleganter halbverdeckter Wagen mit 2 Pferden und hochfeinen Geschirren	Werth: Mark 3000.
Zweiter do.	ein silberner Tafelaufsatz und ein Armleuchter	Werth: „ 1000.
Dritter do.	eine Polstergarnitur (Sopha, 2 Fauteuils, 6 Stühle, 1 Tisch) . .	Werth: „ 500.

und außerdem **997 Gewinne** von **200** bis **5 Mark**, bestehend in Gold- und Silbersachen, Uhren, Möbeln, nützlichen Hausgeräthen, Leinen, Decken, Luxussachen zc.

Die Hauptgewinne werden durch die „Posener", die „Ostdeutsche Zeitung", den „Dziennik" und „Kuryer Poznanski", sowie durch die „Bromberger Zeitung" veröffentlicht. Die amtliche Ziehungsliste wird auf Verlangen jedem Theilnehmer gegen Einsendung von 10 Pf. übersandt und außerdem in den Loosverkaufsstellen zur Einsicht ausliegen. Die Gewinne werden nach stattgehabter Ziehung nur **gegen Einhändigung des betreffenden Gewinnlooses** ausgeliefert, oder für Rechnung und Gefahr des Gewinners **90 Tage** vom Datum der Ziehungsliste an gerechnet, aufbewahrt, andernfalls **verfallen** dieselben zu Gunsten des zoologischen Gartens. **Bestellungen auf Loose können bei unterzeichneten Mitgliedern der Lotterie-Kommission gemacht werden,** woselbst alle näheren Bedingungen zu erfahren sind. Nur solche Loose werden in den Betrieb gelangen und haben Gültigkeit, welche mit dem Stempel: **„Verein zoologischer Garten in Posen"** versehen sind.

Posen, im Dezember 1876.

Die Lotterie-Kommission.

Le Viseur, Justizrath. **Rump,** Stadtrath. **Carl Hartwig,** Kaufmann. **Rychlewski,** Königl. Auktions-Kommissarius.

„Der Kapitalist",

Finanz- und Handelsblatt für Jedermann,

(Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger),

beginnt soeben seinen **vierten** Jahrgang und wird künftighin, auf vielfach geäusserten Wunsch der Abonnenten **= zweimal wöchentlich =** erscheinen. Dadurch sowohl, als durch die neue Einrichtung eines Kurstableaus, das von den hauptsächlichsten Werthpapieren **= sämmtliche Tageskurse =** nach offiziellen Quellen verzeichnen wird, soll das Blatt seinen Abonnenten das Halten eines der täglich erscheinenden Börsenblätter ersparen. — Ausser einer anerkannt guten, alphabetischen Zusammenstellung von Nachrichten und Notizen über die neuesten Vorgänge, betr. die einzelnen Staaten, Korporationen und Gesellschaften, bringt der «Kapitalist» bekanntlich auch regelmässige Wochenberichte, spezielle Leitartikel, Eisenbahn-Einnahmen, Auszahlungen etc., sowie endlich **= vollständige und zuverlässige Verloosungs-Tabellen. =** Diess Alles bei **zweimaligem** Erscheinen in der Woche zu dem billigen Preise von 3 M. vierteljährlich.

Man abonnire auf den Jahrgang 1877 des «Kapitalist» bei der **nächsten Buchhandlung** oder dem **nächsten Postamt.**



Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie,

zum Besten hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der zweiten Klasse am 17. Januar 1877.

Haupt-Gewinne der zweiten Klasse:

1 Break mit Collinschen Patentsachen, Winter- und Sommerverdeck, lackirtem Knieleder zc. **1 Mobiliar,** nämlich: 1 Sofa mit Satinbezug, 6 Stühle mit Satinbezug, 1 Sofatisch von Mahagoni, 1 Setztisch von Mahagoni. **1 Pianoforte** von Palissanderholz, aufrechtstehend. **1 Buffetschrank** von Nußholz, mit Bildschnitzarbeit. **1 Singer-Nähmaschine** mit Perlmutter eingelegt, mit auseinander zu legendem Verschlußkasten und dazu gehörenden Apparaten. **1 goldene Damen-Uhr,** Remontoire mit Goldcuvette. **1 goldene Herren-Ancre-Uhr,** échappement ligne droite, Spirale Breguet, balance coupé, 18 Linien. **1 Stuhl** von Nußholz, mit Bildschnitzarbeit und Velourbezug. **1 Stück Betttuchleinen,** ca. 20 Meter lang. **1 Packet Tondernscher** (Hausfleiß) **Spitzenarbeit. 2 Piqué-Bettdecken. 1 Velour-Reisedecke. 2 silberne Eßlöffel** (Gehalt 750 Gr.). **1 Satz Damast-Gedeck** mit 6 Servietten. **1. Dutzend G.-A.-Drell-Handtücher. 1 kupferner Einsatz-Theekessel. 1 fergeidener Regenschirm.**

Die Einlösung der Loose zur zweiten Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis zum 7. Januar, Abends 6 Uhr erfolgen.

Preis der Erneuerungsloose 1½ Mark. Bestellungen auf Kaufloose nimmt schon jetzt entgegen

Die Expedition der Posener Zeitung.

Wohnung

von 5 Stuben II. Etage Breslauerstr. 9, und von 3 Stuben 1. Etage Graben 17 zu vermiethen.

---

1 heller geräumiger

Lagerkeller

ist **St. Adalbert 6,** sowie

1 Hofwohnung

Kanonenplatz Nr. 6 sofort zu vermiethen. Näheres bei

S. Heiman Kantorowicz,
Markt 72.

Ein kautionsfähiger

Ziegelmeister

wird für eine Ringofen-Ziegelei gesucht. Näheres Pos. Ztg.-Exped. G.

Ein v. Förster,

militairf., beid. Landessp. mächt., mit jeglicher Forst-Kultur vertraut, guter Schütze, sucht sof. od. z. 1. Apr. Stel. im In- od. Ausl. Gefl. Ad. erbittet man in d. Exp. d. Zeitung unter J. B. Nr. 101.

Zwei Geschäftslokale

mit angrenzenden Wohnungen, in der **belebtesten Straße** Posens gelegen, sind per sofort oder 1. April zu vermiethen. Näheres durch **Emil Weimann's Ann.-Exp.** Posen.

In dem gelegensten Stadttheile ist vom 1. April ein Lokal, welches eine Reihe von Jahren als Weinlokal benutzt wurde, nebst Wohnung zu vermiethen. Näheres bei
Jakob Silberstein, Schloßstr. 83.

Ein 2fenstr. gut möblirtes Zimmer ist pr. 1. Jan. 1877 Lindenstr. 6 zu vermiethen. Näheres daselbst, 2 Treppen rechts.

In einer kleinen Stadt Niederschlesiens, zwischen 2 Eisenbahnen, 1 Stunde Entfernung, ist ein großes herrschaftl. Haus, isolirte Lage, mit 9 hohen Zimmern, Sommer- u. Winterküchen, Speisegewölbe u. schönen Kellern, gr. Garten, Hinterhaus mit Stallung, bald zu verkaufen oder zu vermiethen. Zu erfr. unter v. K. in der Exped.

Zur Etablirung eines größeren Eisenwaaren-Geschäfts in einer größeren Provinzialstadt sucht ein junger Mann einen

Socius

mit einem disponiblen Vermögen von 5—6000 Mark. Fachkenntniß nicht erforderlich. Gefl. Offerten unter C. A. U. & Co. beliebe man in der Exped. der Pos. Ztg. niederzulegen.

Ein tüchtiger **Maschinist,** zur Führung einer Dampfdreschmaschine findet von sogleich Stellung auf dem Dom. **Venetia** bei Znin.

Die

Annoncen-Expedition

von

Emil Weimann,

Posen, Breslauerstr. 13,

befördert täglich **Inserate aller Art** nach allen **hiesigen** und **auswärtigen** Zeitungen zu **Original-Zeitungspreisen** und gewährt bei **größeren** Aufträgen **namhaften Rabatt.**

Ein alter, stiller, noch rüstiger

Lehrer

sucht Stellung bei lieben Kindern. Näheres bei **Schloßmann,** Privatlehrer. **Mokronos** bei Wapno, Reg.-Bezirk Bromberg.

Ein junges anständiges Mädchen sucht sofort als Stütze der Hausfrau Stellung. Offerten erbeten unter C. 32 postlagernd Posen.

Ein verheirath. Gärtner,

welcher zu gleicher Zeit die Hofwirthschaft besorgt, wird zu Ostern gesucht in **Slomowo** bei Rogasen.

Das Central-Bureau von G. Hielscher,

Breslau,

Altbüßerstraße 59,

empfiehlt den Herren Hotelbesitzern Personalien, als: tüchtige Chefs de Cuisine, Oberkellner, Ober-Saalkellner, Zimmerkellner, Hausdiener, Wirthschafterinnen, Kochköchinnen u. Zimmermädchen zc.

Ein Wirthschafts-Inspektor

d. p. S. m, der bisher auf gr. Gütern als 1. Beamter fungirte, gegenwärtig ein Gut in Westpr. für Erben des früheren Besitzers verwaltet, sucht wegen Verkauf desselben zum 1. April 1877 anderweitige Stellung. Gefl. Off. sub H. S. Neuvorwerk pr. Lessen.

Zur Bewirthschaftung einer Besitzung von 4000 M. wird ein unverheiratheter, erfahrener

Landwirth

zum 1. Febr. gesucht. Nur solche Bewerber finden Berücksichtigung, denen gute Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen. Gehalt mit Tantieme ungefähr 15—1800 M. Gefl. Offerten bitte zu richten an **Nehring** auf Sosnowiec p. Mogilno.

Ein Wirthschaftsbeamte,

der sich über seine Tüchtigkeit genügend ausweisen kann, findet bei persönlicher Vorstellung Engagement zum 1. Januar 1877 auf Dom. Golencin bei Posen

---

Unterzeichneter

acht Jahre i. b. Fach, in zweiter Stell. sucht Ostern od. Joh. 77 selbststf. Stell. als Inspektor auf einem größ. Gute. Bin 27 J. alt, militärfr. Auf Wunsch bereit, pers. vorzust., der poln. Sprache u. Schrift vollst. gewachsen. — Dom. **Karczyn** b. Lojewo - Inowrazlaw **C. Boethelt,** Inspektor.

Ein prakt. **Destillateur** u. retoun Reisender sucht per sofort Stellung unter N. N. 120 postl. **Jarocin.**

Ein kautionsfähiger

Milchpächter

findet vom 1. April c. ab Stellung in Górtatowo bei Schwersenz.

Ein **Commis,** Materialist, mit höherer Schulbildung, schöner Handschrift, in Stellung, welchem gute Referenzen zur Seite stehen, sucht im größeren Engros-Geschäfte Stellung als **Comtoirist,** pr. sofort. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Emil Brumme.**

Ein Commis,

(Christ), Materialist, mit guten Zeugnissen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet sofort Stellung bei **J. Prinz,** Wongrowitz.

Ein junger Mann,

der die Berechtigung zum einj. Dienst besitzt, wünscht als Wirthschaftslehrling engagirt zu werden. Gefl. Off. unter d. Adr. Dr. Gorczyca, Strelno.

Zum 1. April sucht ein **Maschinist** eine anderweitige Stellung. Derselbe hat bis jetzt seit 3½ Jahren eine Dampfmaschine als Wasserhebewerk, Dampfkoch- und Dampftrocken-Apparat, nebst Gasbereitung aus Erdöl, ohne irgend ein Hinderniß versehen. Gute Zeugnisse stehen ihm zur Seite. Bitte gef. Adr i. d. Exped. d. Ztg. unter Chiffre P. H. niederzulegen.

Ein **Buchhalter** oder **Disponent,** welcher bereits längere Zeit selbständig ein großes Geschäft leitete, verheirathet, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht als solcher in ein großes Geschäft oder Fabrik sofort oder per April Stellung. Gef. Offerten bitte unter L. W. postlagernd Posen.

Ein deutscher Landwirth,

der polnischen Sprache mächtig, praktisch und theoretisch gebildet, 40 Jahr alt, verheirathet, mit kleiner Familie, **sucht vom 1. Juli d. J. ab die selbstständige Verwaltung** eines **Gutes** oder **Gütercomplexes.** In seiner jetzigen selbstständigen Stellung auf einem Rittergute Posens mit großer Brennerei, Ziegelei zc. **bereits zehn Jahre.** Abgang wegen Wirthschaftsveränderung. Offerten werden befördert durch **Emil Weimann's Ann.-Exp. in Posen Breslauerstr. 13** unter C. N. R.

Eine Nätherin,

welche mit Maschine nähen und etwas schneidern kann, findet **sofort** Anstellung auf Dom. Mrowino bei Rokietnica. Persönliche Meldung erwünscht. Bahngeld vergütet.

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt eines gesunden Jungen wurden hocherfreut

Max Kobliner und Frau
geb. **Oppenheim.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Martha Winter mit Lieutenant Emil Ulfert in Grochow und Küstrin. Frl. Agnes Nithack mit Oberförster-Kandidaten Alfred Cusig in Obernigk. Frl. Marie von Wedell mit Rittergutsbesitzer von Kameke auf Groß-Voldekow. Frl. Anna von Gostkowska mit Pr.-Lieutenant Karl von Natzmer in Stolp. Frl. Elisabeth Lepsius mit Prediger Christian Siegel in Berlin. Frl. Ida von Münchhausen mit Herrn John Pacher in Stettin und Hamburg. Frl. Margarethe Freiin von Seher-Thoß mit Prem.-Lieutenant d. Ref. Wolf von Schönberg-Pötting in Hohenfriedeberg und Tanneberg. Frl. Marie Cappell mit Bankvorsteher Wilhelm Dette in Hasserode und Wernigerode. Frl. Luise Haarmann mit Hauptmann Paris in Holzminden. Fräul. Marie Lömpcke mit Sec.-Lieutenant Kux in Magdeburg und Naumburg a. S. Frl. Elise Wedler mit Herrn Ernst Guischard in Quenstädt.

Verehelicht: Hauptmann Emil von Stojentin mit Frl. Julie von Lüderitz in Flensburg. Herr Max Magnus-Pohren mit Frl. Wanda von Zglinitzka in Dresden. Lieutenant Benno Preuße mit Frl. Lina Duborgh in Christiana.

Hôtel de Berlin,

Wilhelmsstraße.

Wegen zahlreichem Besuche des hochgeehrten Publikums und mehrfachem Wunsche verbleiben

die **zwei russischen**

Bauern-Kinder

Elisa 5½ Jahre, Aculina 3½ Jahre, noch einige Tage in Posen.

Zu sehen von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.

Dr. med. W. Hermann.

Heute Abend

Eisbeine,

sowie Sonnabend

frische Kesselwurst

bei **A. Grosser,**

Halbdorfstraße 17a.

Interims-Theater.

Freitag, den 5. Januar, Erstes Gastspiel des Herrn **Michaelis** vom Hoftheater in Rudolstadt: **Ein Autographen-Sammler.** Charakterbild in einem Aufzug von W. H.
Andreas Ehrenfried, Pfefferküchler, Hr. Michaelis als Gast.
Onkel Moses. Charakterbild in einem Aufzug von Hugo Müller.
Moses Mendelssohn . . Herr Michaelis als Gast.

Die Direction.

Restaurant Tunnel.

Heute Donnerstag d. 4. Januar und folgende Tage brillante **Vorstellungen** d. geheimen Magie, vom Professor **Armin Meißner.** Anfang 7 Uhr, Entrée 25 Pf.

Ein neuer Cursus für Tanz u. Anstandslehre

beginnt am

Montag, den 8. Januar 1877.

Einsicht des Lehrplans, so wie Anmeldungen in meiner Wohnung St. Martin Nr. 69 Parterre, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr.

J. Plaesterer,
Balletmeister.

Handwerkerverein.

Freitag, den 5. Januar 1877
Abends 8 Uhr

Oeffentlicher Vortrag

des Nordpolfahrers

Max Schmidt

im großen Lambertschen Saale.

Inhalt: Vorgehen im Eise. Einschluß durch Packeis. Verlust der „Hansa". 200tägiger Aufenthalt auf einer Eisscholle. Rückfahrt auf einem Boot und Rettung bei den Missionsstationen an der Westküste Grönlands.

Mitglieder nebst **einer** Dame zahlen 25 Pf., jedoch nur gegen Vorzeigung der **Mitgliedkarte.**

Nichtmitglieder werden zur freundlichen Theilnahme aufgefordert und können bei Hrn. Mechanikus **Foerster** wie auch in der Expedition der Posener Zeitung Eintrittskarten für je 50 Pf. am 3., 4. und 5. Januar bis 7 Uhr Abends erhalten. Der **Preis** an der Abendkasse beträgt 75 Pf.

Mit Beginn des Vortrags um 8 Uhr wird die Kasse geschlossen.

Heute Abend **Eisbeine** bei

A. Klätte.

Berg-Halle.

Heute und die folgenden Tage **große Gesangs-Konzerte.**
T. Zielinski, Bergstr. 14.

Heilbronn's

Salon-Theater.

Täglich Vorstellung u. Concert.

Bei unserer Uebersiedlung nach Laband O.-S. sagen wir Allen, von Denen wir uns nicht persönlich verabschieden konnten, ein herzliches Lebewohl.

Koschmin, den 2. Januar 1877.

Dr. Nepilly
und Frau.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.